

Erscheint wöchentlich sechsmal. Schriftleitung (Telefon interurban Nr. 2670) sowie Verwaltung und Buchdruckerei (Telefon interurban Nr. 2024): MARIBOR, Jurčičeva ul. 4; Filialredaktionen in BEOGRAD, Desetkova ulica 6 Tel. 2884. Anfragen Rückporto beiliegen.



Insertionen- u. Abonnements-Annahme in Maribor: Jurčičeva ul. 4 (Verwaltung) Bezugspreise: Abholen, monatl. 23 Din, zustellen 24 Din, durch Post monatl. 26 Din, für das übrige Ausland monatl. 35 Din. Einzelnummer 1.50 u. 2. Din. Manuskripte werden nicht retourniert.

Mariborer Zeitung

Erbitterte Kämpfe in Oesterreich

Tragisches Oesterreich

*** Eine Schreckensnachricht jagt die andere, und aus allen ist nur eines ersichtlich: Oesterreich ist nur mehr ein innerpolitisches Chaos und droht in der von oben und unten gleichmäßig bewirkten Anarchie unterzugehen, wenn es im entscheidenden Augenblick nicht gelingt, das Wüten des Bürgerkrieges zu bannen. Eine politische Tragödie spielt sich vor den Augen Europas ab. Ein ganzes Volk muß sich zerfleischen, weil innere und äußere Kräfte einen Zustand erhalten wollten um jeden Preis, einen Zustand, der im besten Falle in Zentralafrika denkbar wäre, wo die Kolonialmächte die Eingeborenen beherrschen, nicht aber in Oesterreich, dessen kulturelle „Sendung“ und „Mission“ in der ganzen Welt so viel gebieterisch wird. Dollfuß, Feh und Starhemberg ist eine Politik zugemutet worden, die ihren Bankrott erleben mußte. Um sich an der Macht zu erhalten, und den korrupten Führern des christlichsozialen Regimes die Pflichten zu retten, wurde ein Kesseltreiben gegen die nationale Opposition veranstaltet, wie es in der Geschichte der Nachkriegszeit einzigartig dasticht. Der Kampf gegen alle nationalen Elemente überstieg alle Grenzen, es mußte ein Krampfzustand eintreten, dessen Stille sich lähmend auf Volk und Wirtschaft legte. Selbstverständlich benötigten die Marxisten das Operettenbild dieser österreichischen Regierung dazu, sich für den Endkampf mit der „verhassten Bourgeoisie“ vorzubereiten. Es ist jetzt einleuchtend, warum Feh und Starhemberg eingriffen und warum Dollfuß als verantwortlicher Regierungschef die Sozialdemokratische Partei nicht auflösen konnte. Dollfuß war an seine diesbezüglichen Zusagen im Ausland gebunden, wo die Sozialisten den Machtapparat der Regierung dazu benötigten, der Regierung Oesterreichs die Fortschrittlichkeit des Marxismus vorzuschreiben. Feh ist ein geborener Rebell, er ertrug die Entwicklung der Dinge nicht mehr. Der von D e u t s c h geführte Republikanische Schutzbund hatte inzwischen doch tausende von Militärgewehren bereitgestellt, und heute knattern in Oesterreich die Marxisten mit Maschinengewehren in die Hüter der öffentlichen Ruhe und Ordnung. Dollfuß hätte es sich niemals zu träumen gewagt, daß er mit den Kanonen des Bundesheeres gegen die Roten vorgehen müßte, er sah in seiner Verblendung immer noch Mäusen hinter, wo ein Habicht offen erklärte, wenn in Oesterreich der Aufstand gegen die Regierung nicht schon längst in Szene gesetzt worden sei, so habe Herr Dollfuß dies nur der unerhörten Disziplin der Nationalsozialisten zu verdanken.

Es ist wohl ein Treppentwisch der Zeitgeschichte, wenn diese Regierung Dollfuß sich soeben anschickte, in Genf eine Anlage gegen Deutschland zu unterbreiten. Dollfuß stand im Begriffe, den Nationalsozialismus auf die Anklagebank des Weltgewissens zu stellen. Mit dem bewaffneten Aufstand des Marxismus hatte er nicht gerechnet und so will es die Komik im Politischen, daß die Sozialisten ihm die Anklageschrift und die Bezeichnung zur Unterbreitung derselben aus der Hand gerissen haben. Der Welt wurde ein ergötzliches Schauspiel geliefert, obwohl eine gewisse internationale Gefahr etwaiger Verwicklungen nicht außerhalb des Möglichen zu liegen scheint. Es ist schwer, ein

Artillerie und Minenwerfer im Kampf gegen die Schutzbündler — 60 Tote in Graz — Kämpfe in Linz, Bruck und Wien — Kapfenberg noch nicht entsezt — Bruck von den Marxisten wieder erstürmt (Siehe zunächst Seite 2)

G r a z, 13. Februar.

Die Kämpfe in den Grazer Vororten sind heute vormittags sowie in der Nacht von neuem aufgeflammt. Zwischen 1 und 2 Uhr nachts sowie um 3 Uhr und um 4 1/2 Uhr wurde das vom Republikanischen Schutzbund besetzte Zentrum von Eggenberg unter Artilleriefeuer genommen. Es wurden 10 cm-Gebirgshaubitzen verwendet. Das sozialdemokratische Konsumvereinsgebäude, die Arbeiterbäckerei und mehrere Wohnhäuser wurden durch Granateneinfälle vollständig in Trümmer gelegt. Die Oberleitung der Straßenbahn und die Telefonleitungen wurden vollkommen zerstört. Um 6 Uhr früh unternahm größere Abteilungen des Bundesheeres einen Generalangriff auf das von den Marxisten besetzte Zentrum. Zu diesem Zweck wurden auch Minenwerfer eingesetzt, mit denen das Konsumvereinsgebäude beschossen wurde. Schließlich gelang der Angriff. Die in einem Trakt befindlichen Schutzbündler, deren 80 an der Zahl, konnten entwaffnet und festgenommen werden. 20 von den Schutzbündlern gehaltene Gendarmen wurden bei dieser Gelegenheit befreit. In Eggenberg allein wurden 189 Aufständische gefangen genommen, darunter eine Frau.

Heute um 9 Uhr vormittags flammten die Kämpfe im Norden von Graz neuerlich auf, u. zw. in nächster Nähe von Andritz. Die marxistischen Schutzbündler besetzten die Bundesstraße und beschossen die herangerückte Gendarmerie mit Maschinengewehren. Erst als die Gendarmerie militärische Verstärkung erhielt, gelang es, die Schutzbündler zum Rückzug zu zwingen. Sie zogen sich jedoch in guter Ordnung in der Richtung gegen den Mautsch zurück, wo sie sich sammeln.

Die Kämpfe in Graz und Umgebung forderten nach roter Schätzung 60 Tote. Die Zahl der Schwerverletzten läßt sich überhaupt nicht überblicken. In den Kämpfen um Andritz gab es 50 Schwerverletzte, wo-

bei insbesondere große Verluste auf Seiten des Militärs zu verzeichnen sind.

Bruck a. d. Mur, 13. Februar.

Die Stadt Bruck, die seit gestern um 15 Uhr unter der Herrschaft des Republikanischen Schutzbundes stand, ist heute von den Regierungstruppen eingenommen worden. Die Zahl der Toten und Verletzten läßt sich auch hier nicht überblicken. Die Kämpfe um Kapfenberg dauern noch weiter an und gelang es den Regierungstruppen bis zu dieser Stunde noch nicht, Kapfenberg den Marxisten zu entreißen.

W i e n, 13. Februar.

Die Bundesregierung hat gestern um 20.30 Uhr sämtliche Grenzübergänge an der jugoslawischen, tschechoslowakischen und ungarischen Grenze gesperrt. Nach hier kurzstehenden Meldungen ist der Finanzreferent der Stadtgemeinde Wien, der Sozialdemokrat Dr. Danneberg, ins Ausland geflüchtet. Der Marxistenführer Dr. Bauer ist in die Tschechoslowakei geflüchtet.

W i e n, 13. Februar.

Die Kämpfe zwischen der Polizei und dem Bundesheer auf der einen und den Marxisten auf der anderen Seite spielen sich hauptsächlich in der Nähe der Marx-Siedlung ab, wo über 100.000 Arbeiter wohnen. Bittere Kämpfe spielen sich auch in den übrigen Vororten ab. In Margareten mußte das Bundesheer mit Giftgasbomben und Maschinengewehren gegen den Widerstand vorgehen. In Simmering setzten sich große Arbeiterkolonnen gegen das Zentrum von Wien in Bewegung. Das Bundesheer schickte ihnen Panzerautos und Artillerie entgegen. Da die Marxisten immer größere Verstärkungen erhalten, gestaltet sich die Lage für die Regierung außerordentlich schwierig. Der Ostbahnhof wurde von den Marxisten besetzt. Am den Ostbahnhof sind Barrikaden errichtet worden. Ein ganzes Infanterieregiment mußte hier gegen die Schutzbündler eingesetzt werden. In der vergangenen Nacht wurden 11 Polizisten getötet und 41 Polizisten schwer verletzt.

W i e n, 13. Februar.

Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Dekret der Regierung, auf Grund dessen die Sozialdemokratische Arbeiterpartei Oesterreichs mit allen ihren Organisationen aufgelöst wird. Aufgelöst wurde ferner der Wiener Landtag und der Wiener Gemeinderat.

S i n z, 13. Februar.

In der Donauwerft dauern die Kämpfe zwischen den republikanischen Schutzbündlern und den Heeresabteilungen noch weiter an. Die Opfer sind auf beiden Seiten sehr groß. Sämtliche Gemeinderäte in Oberösterreich sind aufgelöst worden.

W i e n, 13. Februar.

Heute sind die Standgerichte zusammengetreten, um die Urteile gegen die mit den Waffen in der Hand betroffenen republikanischen Schutzbündler zu fällen.

G r a z, 13. Februar.

Die Lage gestaltete sich um 12.15 Uhr wie folgt: Bruck, welches nach erbitterten Kämpfen von den Regierungstruppen eingenommen worden war, ist heute früh von den Marxisten neuerdings erobert worden. Die republikanischen Schutzbündler haben zwischen Bruck und Graz vier Eisenbahnbrücken in die Luft gesprengt.

G r a z, 13. Februar.

Der Generalkrieg, der ursprünglich nur in Wien und einigen Industriezentren sich auswirkte, ist nun im gesamten Bundesgebiet wirksam geworden. Heute trafen auch in Graz die Schriftsteller in den Ausstand, sodaß von heute an keine Zeitung mehr erscheint.

W i e n, 13. Februar.

Die Lage ist überaus ernst u. unklar. Das Bundesheer beschickt mit Artillerie alle marxistischen Hochburgen, darunter den Sandeileitendhof in Ottakring, welcher in Trümmer gelegt wurde. Die Artillerietätigkeit wird auch in Simmering entwickelt. Die schwersten Kämpfe toben augenblicklich um den Ostbahnhof. Von der Hohen Warde aus beschließt die Bundesartillerie den Marghof. Die Zahl der Toten und Verwundeten ist nicht zu übersehen. Der Verkehr ist vollkommen lahmgelegt worden. Heute erschienen in Wien nur jene Blätter, deren Druckereien über eigene Kraftzentralen verfügen.

Börsenberichte

3 ü r i c h, 13. Februar. Devisen: Paris 20.38, London 15.77, New York 51.8, Mailand 27.19, Berlin 122.10, Wien 57.30, Prag 15.26.

S i n z, 13. Februar. Devisen: 1951.26 bis 1362.06, London 124.47 bis 176.07, Paris 226.88 bis 227, Zürich 1108.35 bis 1113.85, New York 3441.61 bis 3469.87, Prag 169.40 bis 170.26, Triest 300.90 bis 303.30, Wien 8.66 bis 8.90.

Bild der Lage zu entwerfen. Vorläufig ist die Diktatur Feh das einzig Greifbare, aber niemand weiß, wie sich die Dinge noch entwickeln könnten. Die Heimwehren und die Marxisten kämpfen jetzt auf den Straßen um ihre Begriffe eines österreichischen Staates. Die einen und die anderen haben sich zu sehr ineinander verflochten, um jetzt zu sehen, wie der lachende Dritte sich auf den Panthron vorbereiten wird. Wie immer diese blutige

Abrechnung auch enden möge, früher oder später wird sich der Nationalsozialismus als Nutznießer dieser blutigen Auseinandersetzung melden. Was jetzt in Oesterreich vor sich geht, ist nur das Vorspiel des kommenden und blutigen Kampfes widerständigen Kampfes aller gegen alle. Die Schuld hierfür trägt vor der Geschichte sowohl das Regime als auch die Partei des Klassenkampfes.

Bürgerkrieg in Oesterreich

Proklamierung des Belagerungszustandes / Artillerie im Kampfe gegen die rebellierenden Marxisten / Generalfirei in Wien / Oesterreich im Belagerungszustand / Erbitterte Kämpfe allerorten / Das Wiener Rathaus eingenommen / Selbst gefangen genommen

Wien, 12. Februar.

Die blutigen Vorgänge in Linz, wo schließlich Artillerie herangezogen werden mußte, um ein sozialdemokratisches Parteihaus mit den darin verbarrikadierten Marxisten in die Luft zu sprengen, haben den Charakter des sozialdemokratischen Widerstandes gegen die vollstündige Regierung Dollfuß-Engelhardts in einigen Stunden derart verschärft, daß ohne Ueberreizung vom Ausbruch des Bürgerkrieges gesprochen werden kann. Die Ohnmacht der Regierung, die ihren Kampf gegen die nationale Opposition richtete und aus Angst vor dem einflussreichen Ausland den Schlag gegen den Marxismus nicht führen wollte, hat sich jetzt bitter gerächt. Auf diesen und solchen Widerstand der Sozialdemokraten und Kommunisten hatte die Regierung nicht gerechnet. Die Linzer Vorgänge haben dem Reich den Boden ausgeklügelt und den A-



Dollfuß

larm zum Bürgerkrieg geliefert. Die Sozialdemokratie ist offen zur Revolutionären Aktion übergegangen, es tobt ein Entscheidungskampf, den die Heimwehren und die bewaffnete Macht ohne Mithilfe der nationalen Opposition selbst auszukämpfen haben. Die Regierung Dollfuß-Engelhardt ist nun auf die Kampflinie gegen den Marxismus gedrückt worden, im Lande herrscht mächtige Panik, und niemand weiß, was die nächsten Stunden bringen. Kanonendonner und Maschinengewehrfeuer hämmern die Erkenntnis ein, daß die Schicksalsstunde in Oesterreich geschlagen hat. Barrikaden und Schützengräben sind der äußere Beweis dafür, wie weit die Dinge in Oesterreich herangereift sind...

Wien, 12. Februar.

Die von den Heimwehren mit Unterstützung der Regierungskräfte durchgeführten Aktionen gegen die Sozialdemokratie haben in allen österreichischen Industriezentren eine gewisse Erbitterung ausgelöst. Es war schon längst kein Geheimnis mehr, daß der Republikanische Schutzbund über große Waffen- und Munitionsbestände verfügt, so daß die Regierung sich im Wege der Heimwehren genötigt sah, zur Entwaffnung der marxistischen Truppenteile zu schreiten. In Linz gingen die Gewehre zuwerk los. Wie bereits berichtet, kam es gelegentlich einer beabsichtigten Hausdurchsuchung im sozialistischen Parteihaus auf dem Linzer Hauptplatz zum ersten Zusammenstoß zwischen den Heimwehren und den Sozialdemokraten. Als Heimwehr und Polizei durch das Feuer aus dem Parteihaus vertrieben worden waren, mußte Militär eingesetzt werden. Nun entspann sich ein erbitterter Kampf um das Parteihaus, welches um jeden Preis besetzt werden mußte. In der ganzen Stadt brach eine Panik aus. Aus allen Stadtteilen rückten Arbeitertruppen heran und begannen das Militär und die Polizei aus dem Hinterhalt zu beschießen. Es entspannen sich blutige Straßenkämpfe, in deren Verlaufe die bewaffnete Macht vor dem Ansturm der aufständischen Truppen zurückweichen mußte. Nicht weniger als 4000 Marxisten kämpften mit aller militärischen Routine gegen Polizei und Militär und es gelang ihnen für einen Moment sogar die Einnahme des Polizeikommissariats, aus dem sie erst nach erbittertem Kampfe vertrieben werden konnten. Letzten Endes griff das Militär mit Geschützen ein und begann mit der Beschließung

des sozialdemokratischen Parteihauses, welches bereits ein Trümmerhaufen ist. Der Kampf wurde später in den Linzer Donauhafen verlegt, wo in den Abendstunden 4000 Marxisten mit 6000 Mann Militär und Polizei im Kampfe stehen. In diesem erbitterten Kampfe wurden Maschinengewehre und auch die Artillerie herangezogen. Nach den bisherigen Ermittlungen ist die Anzahl der Schwerverletzten und Toten auf beiden Seiten sehr erheblich. Nach letzten Meldungen aus Linz ist das Militär Herr der Lage, doch dauern die Kämpfe im Hafen noch an.

Wien, 12. Februar.

Die ersten Meldungen über die blutigen Vorgänge in Linz trafen kurz vor 12 Uhr in Wien ein. Der Wiener Gemeinderat hatte sofort seine Sitzung abgehalten, die unverzüglich abgebrochen wurde. Eine halbe Stunde später wurde von den Sozialdemokraten der Generalfirei proklamiert. Die Parole wurde glatt befolgt und mit unerhörter Konsequenz durchgeführt. Zuerst verließen die Gemein-angehörigen ihre Arbeitsstellen, insbesondere in den städtischen Kraftwerken, im Gaswerk und im Wasserwerk. Gleich darauf legten die Tramwagendienstleute ihre Arbeit nieder, denen dann die Autobushauffahre folgten. Um 13 Uhr war in Wien der gesamte Verkehr eingestellt. Bald darauf traten auch die Postler und Eisenbahner in den Generalfirei. Diezüge trafen zwar mit Verspätungen in Wien ein, doch wurde auf den Wiener Bahnhöfen kein einziger Zug abgefertigt. Der Generalfirei wurde auch auf die Druckereien ausgedehnt, so daß mit Ausnahme der „Neuen Freien Presse“, die schon um 2 Uhr auf der Straße erhältlich war, keine einzige Wiener Zeitung erschienen ist.



Engelhardt

Wien, 12. Februar.

Auf die Nachricht hin, daß der Generalfirei proklamiert wurde, ordnete Sicherheitsminister Freg die Mobilisierung der Heimwehren an. Die Heimwehren erhielten insbesondere den Auftrag, die Bewegungen der Nationalsozialisten zu beobachten. Gleich zeitig wurde der Alarm der gesamten Wiener Polizei und der Garnison erteilt. Um die Mittagsstunden besetzte das Militär alle öffentlichen Gebäude, insbesondere die Ministerien und das Parlament. Der Bevölkerung bewachte sich eine wilde Panik. Die Vermögenden flohen eiligst aus der Stadt, viele sogar auf Lastautos. Der Ministerrat trat in Permanenz zusammen. Sicherheitsminister Freg als Diktator erhielt die Vollmacht, die gesamte bewaffnete Macht in Oesterreich zu mobilisieren.

Als die Nachrichten aus allen Teilen des Landes die Lage als höchst ernst zu bezeichnen begannen, verhängte die Regierung um 14 Uhr den Belagerungszustand über Wien und Umgebung. Auf den eiligst affiierten Standrechtspalaten wird der Bevölkerung jede Ansammlung verboten. Zuwiderhandelnde werden handrechtlich mit dem Tode bestraft. Die Gaststätten sind um 20 Uhr zu sperren. Um diese Zeit sind sämtliche Cafés, Restaurants, Theater, Varietés usw. geschlossen zu halten bzw. zu schließen.

Wien, 12. Februar.

Vor der Verhängung des Belagerungszustandes erhielten Polizei und Bundesheer den Auftrag, alle marxistischen Parteihäuser

und das Rathaus sowie die städtischen Kometen zu besetzen. Da der Telefonverkehr bereits unterbrochen war, gab Minister Freg seine Weisungen durch den Rundfunk. In Durchführung der angeordneten Aktion krieg aber die bewaffnete Macht auf schärfsten marxistischen Widerstand. Es kam schon in den ersten Nachmittagsstunden zu Kämpfen, in deren Verlauf die Geschäftsläden und öffentlichen Lokale gesperrt wurden. Eine



Engelhardt

große Abteilung umgingelte zunächst das Hauptquartier der Marxisten, wo sich auch die Redaktion der „Arbeiter Zeitung“ befindet. Um den Gebäudekomplex wurden Maschinengewehre in Stellung gebracht. Nach kurzem Widerstand konnte die Polizei eindringen und alle darin befindlichen Personen verhaften, darunter alle Redakteure des marxistischen Zentralorgans. Von großen Truppenabteilungen wurde schließlich das Wiener Rathaus umzingelt. Hier gab es überhaupt keinen Widerstand, so daß sich die Besetzung der roten Hochburg ohne weiteres durchführen ließ. Die meisten Magistratsbeamten wurden nach erfolgter Verhaftung verhaftet. Auf dem Rathaus weht jetzt die weiß-grüne Fahne der Heimwehren.

In den Vorstädten kam es jedoch zum bewaffneten Widerstand der Marxisten. Besonders heftige Kämpfe tobten im zehnten und elften Bezirk, wo sich die Marxisten in den Rathäusern verbarrikadierten. Nach den Detonationen zu urteilen müssen auf beiden Seiten auch Handgranaten verwendet worden sein. Um das Vordringen der Marxisten in das Stadtzentrum zu verhindern, wurde dieses durch starke Truppenabteilungen vollkommen abgeriegelt.

Abends verschärfte sich die Situation zunehmend. Infolge des Generalfireis in den Kraftwerken, war Wien in Dunkel gehüllt und es gelang nur teilweise, durch



Engelhardt

eine technische Nothilfe die Stromlieferung in beschränktem Maße aufzunehmen. In den Vorstädten dauern die Kämpfe weiter an. Besonders heftig wird in Ottakring und in der Richtung auf Schönbrunn zu gekämpft. Die Straßenkämpfe forderten viele Tote und Verletzte. Nach den bisherigen Ermittlungen zählt man 15 Tote 45 Ver-

letzte, doch dürfte die Zahl weit höher sein. Die Regierung prüft entgegen die Lage u. erteilt ihre Kommunikationen. Mit Hilfe mobilmachter Schiffsleger konnten zwei Extraausgaben der „Neuen Freien Presse“ und des „Neuen Wiener Tagblatt“ erscheinen, in denen die Verhängung des Belagerungszustandes verkündet wurde.

Wien, 12. Februar.

Wie in letzter Stunde in Erfahrung gebracht wurde, hat die Regierung die sozialdemokratische Partei aufgelöst. Minister Schmitz wurde zum Regierungskommissär der Stadt Wien bestellt. Bürgermeister Seitz wurde verhaftet und wird im Rathaus von starken Abteilungen bewacht. Eine große Anzahl sozialdemokratischer Parteifunktionäre befindet sich in den Gefängnissen.

Graz, 12. Februar.

Die Unruhen, die in Linz begangen wurden, sehr bald auch auf Steiermark übertragen. In Eggenberg überfielen die Schutzbündler eine Gendarmeriestation, wobei 3 Gendarmen getötet wurden. Die Marxisten bemächtigten sich ganz Eggenbergs und richteten auf den Straßen ihre Barrikaden. Als eine Abteilung von 28 Gendarmen sich Eggenberg näherte, wurde sie von den Sozialdemokraten mit Maschinengewehrfeuer empfangen. Bis auf 5 Mann wurden alle Gendarmen niedergemacht. Nun mußte das Militär eingreifen. Im Kampfe wurden Schützengräben ausgehoben, während vom Schloßberg herab die Artillerie in Aktion trat, die die marxistischen Zentren in Eggenberg zu beschließen begann.

In Bruck an der Mur toben seit 8 Uhr nachmittags Kämpfe, doch konnten Einzelheiten wegen der Einstellung des Telefonverkehrs nicht in Erfahrung gebracht werden.

Um 22.30 Uhr stand Graz und die ganze Steiermark im Zeichen des Bürgerkrieges. Graz ist in Dunkelheit gehüllt. Der Verkehr ruht vollkommen. Da Berichte einliefen, daß große Marxistentrupps auf die Stadt zu marschieren, wurden artilleristische Streitkräfte aufgebaut. Nach den bisherigen Meldungen verzeichnet die Polizei 9 Tote und 20 Verletzte, während die Zahl der toten und verletzten Reuterer nicht bekannt ist. Alle öffentlichen Gebäude wurden durch Militär besetzt. Auf den Brücken sind Barrikaden errichtet worden.

Klagenfurt, 12. Februar.

Die Landesregierung hat über Kärnten den Belagerungszustand proklamiert.

Das größte Lepraheerd der Erde

Nach den Feststellungen des französischen Professors Etienne Burnet, der sich am Pasteur-Institut in Tunis einen Namen gemacht hat, befindet sich in Brasilien der größte Lepraheerd der Erde. Allein in den brasilianischen Nordstaaten wird die Zahl der an dieser furchtbaren Krankheit Leidenden auf 13.400 geschätzt, während die Gesamtbevölkerung 14.655.000 Köpfe zählt. Nur rund 2000 der Lepraerkrankten sind isoliert worden, die übrigen leben mit den anderen Einwohnern zusammen. Besonders in den kleinen Dörfern und ländlichen Siedlungen besteht kein Schutz vor der furchtbaren Gefahr. Professor Burnet hat sogar in der Eisenbahn und in anderen Verkehrsmitteln Lepraerkrankte getroffen.

Welch große Gefahr gerade diese Tatsache für die gesamte Bevölkerung bedeutet, ist wohl ohne weiteres ersichtlich. Im vergangenen Jahr hat die Zahl der Lepraerkrankten erschreckend zugenommen. Die Regierung von Brasilien hat jetzt umfassende Bekämpfung- und Vorbeugungsmaßnahmen angekündigt und für diese Zwecke bedeutende Summen zur Verfügung gestellt. Vor allen Dingen soll eine große Zahl von Lepraerkrankten errichtet werden, in denen die Ausfähigen isoliert werden können.

Descartes als Ballettkomponist.

In der reichhaltigen Bibliothek der Universität Upsala, die viele kostbare Schätze enthält, wurde vor kurzem ein wertvolles Dokument entdeckt, von dessen Bestehen man bisher keine Ahnung hatte. Es ist ein Notenblatt mit einer kleinen Ballettmusik, und der Komponist ist kein Geringerer als der berühmte Mathematiker Descartes. Die Tatsache, daß Descartes sich auch nebenbei als Komponist betätigte, ist ein neuer Beweis

für die Behauptung, daß mathematisch begabte Menschen auch Musiktalent besitzen u. umgekehrt, daß musikalische Köpfe meist auch gute Mathematiker sind. Der Mathematiker hat überdies auch als Offizier bewiesen, daß er strategische Talente besaß. Das von ihm geschriebene Ballett trägt den Titel: „Die Geburt des Friedens“; zahlreiche Soldaten, Gefangene und Deserteure treten darin auf. Gemeint ist der Frieden, der auf den verheerenden Dreißigjährigen Krieg folgte. Der Auftrag zu diesem Werk wurde dem großen Philosophen von der schwedischen Königin Christine gegeben.

Die Dame mit dem Tränengas.

In Detroit wurde ein kühner Raubüberfall auf eine Bank unternommen. Der Räuber war eine hübsche, junge Dame, die in den frühen Nachmittagsstunden, als nur wenige Kunden in den Auszahlungsraum waren, an den Kassenschalter trat, um sich nach irgend einer belanglosen Sache zu erkundigen. Während der Kassenschafter ihr nichtsahnend Auskunft gab, öffnete die junge Dame plötzlich ihr Köfferchen und schleuderte mehrere Tränengasbomben in den Raum. Ehe die gänzlich verdunkelten Anwesenden zu sich kamen, hatte sie einen kühnen Griff in die Kasse getan und war mit mehreren tausend Dollar verschwunden. Die Polizei befindet sich jedoch bereits auf ihrer Spur.

Bei Müdigkeit, Gereiztheit, Unruhegefühl, Schlaflosigkeit, Herzbeschwerden Brustdruck regt das natürliche „Kranz-Josef“-Bitterwasser den Blutkreislauf im Unterleibe nachhaltig an und wirkt beruhigend auf die Gallenorgane. Professoren für Verdauungsstörungen erklären, daß sich das Kranz-Josef-Wasser bei Erkrankungen, die von Selbstvergiftung des Magen-Darmkanals auszuheilen, als ein ausgezeichnetes Heilmittel bewährt.

Das „Kranz-Josef“-Bitterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

Die Akropolis in Gefahr.

In der Umgebung von Athen sind in den letzten Wochen anhaltende Regengüsse niedergegangen, die nicht unbeträchtlichen Schaden angerichtet haben. Von der Akropolis ist ein riesiges Felsstück heruntergefallen, dessen Gewicht mehr als hundert Zentner beträgt. Als Ursache für diese Beschädigung wird die Unterspülung des Gesteins durch den heftigen Regen angesehen. Da man mit weiteren Felsstürzen rechnen muß, wurden umfassende Schutzmaßnahmen getroffen und die ganze Umgebung der Akropolis abgesperrt.

Ein Pony trauert.

Als man in der englischen Stadt Bodwell einen reichen, jungen Zigeuner, den Sohn der verstorbenen „Zigeunerkönigin von Kent“, zur letzten Ruhe geleitete, bot sich den zahlreich erschienenen Neugierigen ein eigenartiges Bild. Hinter dem mit Blumen überladenen Sarge schritt ein hübsches Pony, das Lieblingspferd des verstorbenen jungen Zigeuners. Das Tier, das auf den Namen „Nigger“ hört, trotzte langsam hinter dem Leichenwagen her. Es hielt den Kopf tief gesenkt und schien in tiefe Trauer versunken. Auch die Zirkusleute der Straße säumenden Menschen konnten es nicht zum Aufsehen bewegen. Das Pony trauerte um seinen toten Herrn. Als man den Sarg unter feierlichen Zeremonien in die Erde gebettet hatte, konnte man das Tier nur unter Anwendung von Gewalt von der Gruft entfernen.

Weiße Kanarienvögel.

Die größte Sehenswürdigkeit auf der vor kurzem in der englischen Hauptstadt abgehaltenen Vogelausstellung waren acht weiße Kanarienvögel. Diese Tierchen, die wie lebendige Fuberaquanten anzusehen sind, stellen einen Triumph der Vogelzucht dar. Ihr Preis war auch dementsprechend hoch, denn, wie die Züchter stolz den bewundernden Ausstellungsbesuchern bewiesen, hat die Sangesfreudigkeit und -schönheit in keiner Weise durch die Zuchtversuche gelitten. Neben diesen schneeweißen Kanarienvögeln erregten die indischen Schoma-Vögel großes Interesse bei allen Vogelliebhabern. Dies ist eine Drosselart, die sich durch besondere Stimm-schönheit auszeichnet. Der Gesang der indischen Schoma übertrifft sogar den eines preisgekrönten Kanarienvogels. Auch für diese Vögel wurden verständlicherweise außerordentlich hohe Preise gefordert und auch gezahlt.

Der amerikanische „Luftskandal“

Eine Korruptionsskizze aufgeklungen / Der Staat um viele hundert Millionen geschädigt

Neu York, 12. Febr.

Trotz aller anfänglichen Versuche, den im Betriebe der amerikanischen „Air-Mail“, der Luftpost, dieser Tage aufgeklungenen Skandal der Dessenlichkeit zu verheimlichen, hat die Sache inzwischen schon einen solchen Umfang angenommen, daß alle Vertuschungsversuche nichts mehr nützen. Wie nunmehr feststeht u. auch die Zeitungen in ihren Darlegungen betonen, handelt es sich um riesige, in ihrem ganzen Umfang und ihren Ausdehnungen bei weitem noch nicht festgestellte Verträge und Bestellungen, die von jenen privaten Fluggesellschaften ausgeführt wurden, die vom amerikanischen Staat den Postdienst gepachtet hatten. Indem die Gesellschaften hohe öffentliche Funktionen entsprechend zu interessieren verstanden, bekamen sie unter allen möglichen Bezeichnungen aus Staatsmitteln Subventionen und Betriebsbeiträge zugewiesen, die den Wert der gebotenen Leistung in vielen Fällen vielfach überstiegen. Man spricht in diesem Zusammenhang von großen Bestimmungssummen, die einzelne Beamte erhalten haben sollen.

Ganz besonders kompromittiert ist der ehemalige amerikanische Unterstaatssekretär Mac Craken, in dessen Ressort der Verkehr mit den Fluggesellschaften und die Vergütung der Frachtverträge lag. Mac Craken zog sich bald als reicher Mann aus dem öffentlichen Dienst zurück und wurde als hoher Funktionär von dem Konsortium der Postflugverkehrsunternehmen übernommen. Er führte diesen Unternehmungen eine Kasse, die die Verbindung zwischen den Gesellschaften und der Regierung herstellte. Die amerikanische Regierung hat zunächst alle Verträge

mit den privaten Fluggesellschaften augenblicklich gekündigt. Der Postflugverkehr wird gegenwärtig durch ein Korps von 1800 Militärsiegern aufrechterhalten. Außerdem ist eine strenge gerichtliche Untersuchung eingeleitet worden. Mac Craken, in dem man denjenigen sieht, der den Plan zu der kolossalen Bestimmungsskizze erlassen hat, ist verhaftet worden. So sehr das energische Vorgehen der Regierung von der Dessenlichkeit begründet wurde, so hat es dennoch auch eine Schattenseite. Die meisten der privaten Flugverkehrsunternehmen sind nach Kündigung des Vertrages durch die Regierung und Ausbleiben der Unterstützungsgelder, auf welchen Umfang der ganze private Betrieb schon eingestellt war, nun nicht mehr in der Lage, weiter zu arbeiten. Die ersten Leidtragenden dieses Umstandes sind 600 Piloten, die aus dem Dienst entlassen wurden. Unter diesen Fliegern befindet sich eine lange Reihe von Leuten, deren Namen durch ausgezeichnete Leistungen im Krieg oder bei anderen Umständen der amerikanischen Dessenlichkeit geläufig sind. Präsident Roosevelt hat daher verfügt, daß die Piloten im Rahmen des militärischen Flugdienstes beschäftigt werden sollen. Der Schaden, der dem amerikanischen Staatsfiskus aus den gekündigten Machinationen erwächst, wird auf viele hundert Millionen Dollar geschätzt. Das schnelle und tatkräftige Eingreifen der Regierung hat sich auf der Börse nur allzu deutlich ausgemerkt. Die Aktien der von der Untersuchung betroffenen Fluggesellschaften sind auf der Börse rasch gefallen. Einige von den Papieren werden geradezu als wertlos angesehen.

Skandalgeschichten werden zu Welterfolgen

Schlüsseltextrbücher von Operetten, Opern und ihre Entstehung

Von A. Graefe.

Die „Fledermaus“ von Johann Strauß, die übrigens im April dieses Jahres ihr 50jähriges Jubiläum feiert, ist wohl die populärste und meistgespielte aller Operetten. In allen Ländern der Welt, in Klein- und Großstädten, von New York bis Tokio und Madrid bis Moskau, hat die zündende Melodie dieses Werkes das Publikum ohne Unterschied von Rang und Klassen entzückt. Allerdings: gegen die Situation des Textbuches wurden oft genug Einsprüche erhoben. Nur sehr wenige wissen aber, daß die Ur-fabel dieser Operette auf einer wahren Begebenheit beruht, die seinerzeit als Skandalgeschichte viel von sich reden machte.

Die Entstehung des Textes entbehrt nicht eines gewissen pikanten Reizes. Ein Auswanderer aus dem russischen Osten namens Harold Levy tauschte seinen Namen in Paris in den französisch klingenden Namen Halévy. Er betätigte sich in der französischen Hauptstadt als Journalist. Während eines öffentlichen Balles wurde er ob dieser Metamorphose von französischen Kollegen gefoppt. Die Dame, die der umgewandelte Herr Halévy zum Ball begleitet hatte, wollte seitdem von ihrem Kavalier nichts wissen, worauf ihr Halévy im geheimen Rache schwur. Halévy gelang es nun, den Ehemann der angebeteten Dame zu einem Ballbesuch zu verleiten, wobei er ihn mit einer entzückenden jungen Dame bekannt machte. Diese reizende junge Dame aber war niemand anders als ein Dienstmädchen, das im Auftrage Halévys an der Komödie beteiligt war. Während der Ehemann dem Dienstmädchen den Hof machte, eilte der rachebürstige abgewiesene Kavalier in das Haus seiner früheren Flamme und gab ihr den Rat, ihren Mann auf dem Ball zu ertappen, was sie auch tat. Wie man sieht, ist in dieser Skandalgeschichte, über die seinerzeit ganz Paris lachte, das Skelett der Handlung der „Fledermaus“, die man gewöhnlich so unwahrscheinlich findet, bereits ent-

halten. Halévy schrieb noch über dasselbe Thema eine Novelle, die dann die Unterlage zu dem Textbuch „Die Fledermaus“ in Bearbeitung der beiden Librettisten Genée u. Poutur wurde. Trotz des „unwahrscheinlichen“ Textbuches wurde die „Fledermaus“ zu einem Welterfolg ohne Gleichen.

Aber auch das Textbuch der gleichfalls außerordentlich beliebten Operette von Mil-föder „Gasparone“ stützt sich auf wahre und zugleich skandalöse Begebenheiten. Es war eine Zeit, in der in Oesterreich tollkühne Hochstapler unter der Maske von Herzögen und Fürsten großen Unfug trieben. Die korrupte Polizei stand im geheimen Dienste der Verbrecher. Die Handlung der Operette wurde nach Skizzen verlegt, dennoch mußte man nur allzu gut, daß die Zustände im damaligen Oesterreich persifliert wurden. Viele Gesangsstücke der Operette wurden zu Schlagworten, zumal man wußte, daß mit der Person des korrupten Richters ein bekannter Wiener Jurist getroffen werden sollte. Auch in diesem Falle half ein Skandal zu einem sehr großen Bühnenerfolg.

Eine der verbreitetsten Opern Verdis, „Der Maskenball“, beschäftigt sich mit einer Tragödie, die sich tatsächlich auf einem Maskenball abgespielt hat und die seiner Zeit den noch als Skandal empfunden wurde. Der Handlung liegt, wie bekannt, die Ermordung des Schwedenkönigs Gustav des Dritten am 18. März 1792 durch den Gardehauptmann Ankarström in Stockholm zugrunde. Der Tod eines Königs auf einem Maskenfest wurde in der damaligen Zeit als höchst unbotmäßig empfunden. Als Verdi zu den Proben seiner Oper, die in Neapel aus der Taufe gehoben werden sollte, eintraf, verbreitete sich die Kunde von dem Attentat des Italieners Orsini auf Napoleon den Dritten (am 13. Jänner 1858). Die Folge davon war, daß die Zensur die bereits erlassene Erlaubnis zur Aufführung des „Maskenballs“ sofort zurückzog. Die Theaterdirek-

tion versuchte mit allen Mitteln, Verdi zu bewegen, einen neuen Text zu wählen, was selbstverständlich auf einen heftigen Widerstand des Komponisten stieß. Der Intendant verlangte nun von Verdi einen Schadenersatz in der Höhe von 200.000 Frs. Aber auch das half nichts. Es entstanden Strakenmülte und Verdi konnte sein Hotel nicht verlassen, ohne von einer zahllosen Menge verfolgt zu werden, die mit echt südlichem Temperament für ihn Stellung nahm. Der Skandal wuchs von Tag zu Tag. Endlich ließ sich Verdi insoweit überreden, daß er die Handlung von Schweden nach Amerika verlegte und anstelle der Ermordung Gustavs des Dritten die eines phantastischen Grafen Barwick, eines Gouverneurs von Boston, setzte. Nach vielen Wirnissen wurde endlich „Der Maskenball“ nicht in Neapel, sondern in Rom, ein Jahr später, zum klangvollen Ende erweckt. In kurzer Zeit gehörte das Werk zum eiserne Bestand des Opernspielplans der ganzen Welt.

Der Senior der britischen Einbrecher

In einem großen Londoner Lederwaren-geschäft wurde ein alter Mann beim Einbruch erfaßt und festgenommen. Auf der Polizeiwache stellte sich heraus, daß es sich um den 81 Jahre alten Robert B o o l d r i d g e handelte, einen berühmten Einbrecher, dessen Strafkonto einen Längenerfolg aufweisen kann. Als Woodbridge zum ersten Mal mit der Polizei in Konflikt geriet, war er zehn Jahre alt. Sein ganzes Leben hindurch hatte er keine geregelte Beschäftigung und seinen festen Beruf, er stahl sich die Mittel zum Lebensunterhalt zusammen und war auf diesem Gebiete eine Autorität, die sich in „Kollektreisen“ des höchsten Ansehens erfreute. Den größten Teil seines Lebens hat er freilich in Gefängnissen zugebracht; in jungen Jahren war er häufiger Gast in Besserungsanstalten, die aber alle ihren Zweck verfehlten. Jedesmal, wenn man ihn wieder bei einem Einbruch erfaßt hatte und er sich vor dem Richter verantworten mußte, ging ein zufriedenes Schmunzeln über sein Gesicht, wenn die lange Liste seiner Vorstrafen verlesen wurde. Er sah eben das Einbrecherhandwerk als seinen eigentlichen Beruf an, in dem er es auch zu bedeutenden Leistungen brachte.

Als jetzt der 81jährige wieder vor dem Richter stand und dieser versuchte, ihn durch nachsichtige Worte und eher gütige als strenge Vorwürfe zur Reue zu bewegen, meinte er stolz: „Als ich meinen 81. Geburtstag feierte, machten mir meine Freunde und Kollegen so reiche Geschenke, daß ich mich zu kleinen Gegengaben veranlaßt sah. Den Kennern und Fachleuten konnte ich natürlich nicht das erste Beste anbieten, darum mußte ich mich schon in die vornehmsten Londoner Geschäfte bemühen.“ Er gab auch unumwunden zu, daß er nach seiner Freilassung den alten Beruf wieder aufnehmen würde. Seufzend verkündete der Richter das Urteil, das auf eine hohe Gefängnisstrafe lautete, und lächelnd folgte der Senior der britischen Einbrecher dem Gefängnisdiener.

Der Rotbart in den dänischen Wäldern.

Das Tagesgespräch der Landbevölkerung Dänemarks bildet eine geheimnisvolle Erscheinung, die man wiederholt in den dichten Wäldern beobachtet hat. Einsame Wanderer, verpödete Dorfbesitzer, durchziehende Reisende wissen davon zu berichten. Sie erzählen von ihrer Begegnung mit einem Mann von hünenhafter Gestalt, dessen Gesicht von einer roten Haarmähne und einem langen roten Bart umwacht ist. Der Fremde trägt Polzhäute an den Füßen und einen langen dunklen Mantel. Wenn man ihn anruft, springt er plötzlich zur Seite ins Gebüsch und ist wie vom Erdboden verschluckt. Ein paarmal näherte er sich auch kleinen Hütten am Rande eines Dorfes, um Schwaben zu er-stehen. Dann war er wieder verschwunden, noch ehe die erschrockenen Bauern, die ihm schenken des Verlangte gaben, ein Frage stellen konnten. Der geheimnisvolle Rotbart scheint im Freien zu schlafen, doch man hat nie irgend einen Unterschlupf, ein Zelt, oder eine Reisigbütte, die ihm vielleicht als Nach-lager gedient hätten, gefunden. Da sich die Dessenlichkeit bereits lebhaft für den Rotbart interessiert, haben die Verwaltungen mehrerer Gemeinden beschlossen, eine regel-rechte Treibjagd auf den unbekannten Hünen zu veranstalten.

Fast Nachtnachrichten aus Celje

Ehrenrettung

Sei; c. Faschingsonntag.

Da in letzter Zeit ein unbestätigtes Gerücht die Stadt durchschwirte, haben wir uns im Interesse der öffentlichen Beruhigung veranlaßt, unseren Sonderberichterstatter mit der Überprüfung befragten Gerüchtes zu betrauen.

Selten noch hat eine Angelegenheit die Phantasie der Bevölkerung so lebhaft beschäftigt, wie der Lebenswandel des Fräuleins Pfisterling. Zu ganz besonderer Gernungung gereicht es uns nun, daß unser unermüdliches Forschen nach Wahrheit uns in die Lage versetzt, das ebenso schöne wie tugendhafte (jedenfalls tugendhafte) Fräulein Pfisterling zu rehabilitieren. Wie bekannt erregte ein nur flüchtig beobachtetes und vorübergehendes erhöhtes Taillemaß dieses Fräuleins den Verdacht, es habe schlecht Lebensgewandelt. Eine gewissenhafte Umfrage bei sämtlichen daran interessierten Persönlichkeiten jedoch, vor allem bei der Hausmeisterin des Fräuleins Pfisterling, hat ergeben, daß der unbedeutende Zustand lediglich auf den damaligen Genuß einer blühenden Kartoffelspeise (es soll sich um Majorantartoffelpuffer gehandelt haben), zurückzuführen war. Wir anerkennen selbstverständlich das Recht aller, ein wachstames und unerbittliches Auge darauf zu richten, ob eine unserer Mitbürgerinnen schlecht Lebenswandelt oder nicht. Wohin aber, so fragen wir, soll es führen, wenn uns die an und für sich begreifliche Besorgnis um die Sittenreinheit unserer Stadt in einem Majorantartoffelpuffer ein Zeugungsmittel wintern läßt?

Darin liegt die Gefahr. Jede unserer Damen kann einmal vor die Notwendigkeit gestellt werden, Majorantartoffelpuffer zu essen, und so ist die Möglichkeit gegeben, daß die einmal gegen Fräulein Pfisterling leichtsinnig erhobene Anschuldigung auf die Urheberinnen zurückfällt. Seien wir daher vorsichtig im Gebrauch von Anschuldigungen und Majorantartoffelpuffern. (E. G.)

c. Personalnachrichten. Der in hiesigen philosophischen Abteilungen als Dichter sehr bekannte Wilhelm May Bo g e l wird, wie wir hören, der Malerei endgültig entlagen und nach Abschluß des Theaterstudiums sich ganz der Musik widmen. — Unser Mitarbeiter, Schriftsteller H. P. Scharienau hat infolge Überanstrengung an diesen „Fast Nachtnachrichten“ einen längeren Urlaub in Robo Celje angetreten. — Der Enkel des berühmten Erfinders der Sommerprossen ist zu längerem Auserkennung in unserer Stadt eingetroffen.

c. Todesfall. In Innsbruck starb nach eigener Drahtmeldung die bekannte Schriftstellerin Martha Maria S o l b e r t, gelegentliche Mitarbeiterin der „Mariborer Zeitung“. (Hätte die arme Seele

gewußt, daß eigene Drahtmeldungen tödlich sind, würde sie diese wohl unterlassen haben. Reb.)

c. Tragischer Tod eines Journalisten. Die Celjeer Presse hat den schweren Verlust eines Kollegen zu beklagen. Der Berichterstatter über den Verlauf des großen Techniker-Balls hat im Trubel der Gekochnisse den Namen einer anwesenden Persönlichkeit anzuführen vergessen. So sind statt 11 nur 10 Namen im Tagesbericht erschienen. Aus Gram und Reue über dieses furchtbare Vergehen hat sich der pflichtbewusste Reporter gestern nach Redaktionsschluß seines Blattes mit seiner Goldfälscher die Adern geöffnet.

c. Vortrag. Gestern hielt Herr Wilhelm P l a n i n a, der Vorstand der Schnapserrunde „Loch Neg“ seinen bereits zwanzigmal angekündigten Vortrag „Wie ich mir die Welt vorstelle“. Der Zuhörer brachte einen Hund mit, wodurch sich das Publikum verdoppelte. Herr Planina entwickelte dann seine Ideen, worauf der Zuhörer unter Zurücklassung seines Hundes flüchtig wurde. Das arme Tier ist wegen einer Darmkrankung dem hiesigen Tierarzt übergeben worden. In seinem Aufkommen wird gewarnt.

c. Falscher Alarm? Gestern rühte die Freiwillige Feuerwehr aus, da ihr gemeldet wurde, es habe sich am Deckhof ein schweres B a u - U n g l ü c k ereignet. Zunächst war davon nichts zu bemerken; erst als die gewissenhaften Leute trotzdem ihren Brand zu l ö s c h e n versuchten, mußten sie wahrnehmen, daß es sich offenbar um ein schweres B r a u - U n g l ü c k gehandelt habe.

c. § 144 Straf-Ges. Wegen A b r e i ß e n s einer Dachslawine wurde die Hausbesitzerin Emmanuela B i e l o h l a w e t verhaftet und dem hiesigen Richter eingeliefert.

c. Neuer Verein. Ganz im geheimen, hinter verschlossenen Türen und Fenstern, wurde vor einigen Tagen ein Verein unter dem Namen „Berufsgenossenschaft der Schriftsetzer in Celje und Umgebung“ gegründet. Dieser Verein befaßt sich seit Faschingsonntag auch mit der Herausgabe einer Zeitung. Die Mitglieder sollen nicht zahlreich, aber dafür desto geschicklicher sein. Ihnen beizukommen, ist ganz ausgeschlossen. Sollte jemand den Versuch, mit Großheiten, einem Feigling oder gar einem Schmeichelei, in ihrer Schriftleitung aufzuwachen, so möge er wissen, daß ihre Schriftleiter mit Handgranaten, Flakminen und Kugeln bewaffnet sind. Außerdem erfanden sie eine Pinaus-schneiß-Maschine, um den Andrang der laufenden Tage befriedigen zu können. In ihrem Fliegenhaus ist eine transparente Inschrift angebracht, deren Wortlaut aus dem „Weg der Verführungen“ entnommen ist. Sie haben auch einen berühmten Preimathener angeheißt. Doch nicht genug an dem, erlauben sie sich noch Ergebnisse auf ihre nächste Nummer

aufmerksam zu machen, in der sie mit Aufsehen erregenden Enthüllungen so manchem das Leben sauer machen wollen. Na, so eine Gemeinheit! (Der letzte Satz scheint nicht zum Artikel zu gehören, doch ist in der Schriftleitung niemand mehr da, den ich fragen könnte. Am. des Setzers).

c. Errichtung einer Radiostation. Unverbürgten Nachrichten zufolge beabsichtigt ein hiesiger Radioliebhaber, um die Bewilligung und zum Betribe einer privaten Sendestation anzufachen. Die Verwirklichung dieses Planes wäre sehr zu begrüßen, damit auch unseren Künstlern Gelegenheit geboten würde, aller Welt ihr Können zu zeigen. Vorerhand dürften nur „Die I u s t i g e n B i e r“ des Männergesangsvereines zur Übertragung gelangen. Für später sollen auch die Vorstellungen im hiesigen Stadttheater, das von Herrn M i l a n f o r i e betrieben wird, mittels Antenne aus dem Äther erreichbar werden. Die Wellenlänge des neuen Senders wird seinerzeit allgemein verlautbart werden.

c. Im Zeichen der Krise. Infolge der allgemeinen Krise geben auch wir den Humor billiger. Um unseren Lesern trotzdem den Genuß nach Nachrichten zu erleichtern, haben wir das Lachen um 80% gesenkt, so daß auch die sparsamsten Lächler auf ihre Kosten kommen werden.

c. Starke Herabsetzung der Strompreise. In der heutigen Sitzung des Gemeinderates wurde auf einen Antrag des nicht zuständigen Referenten beschlossen, vorerst nur die F r e m d e n s t r o m p r e i s e abzubauen. Bürgermeister Dr. Poljan dankte der Dichterin Alma M. Karla, die die Umschrift ihres Romanes „D e r S t r o m“ zu Verwertung in dem hiesigen Strom-Drama geschenkt hat. Singsingen sprach man sich allgemein für den A b b a u d e r S t r o m e r aus.

c. Ein neuer Bakillus entdeckt. Im hiesigen bakteriologischen Institut ist es endlich gelungen, den Bakillus aenigmatus cruciatus verbalis zu entdecken, der in der letzten Zeit eine sehr bedenkliche Seuche hervorgerufen hat, eine Art Gehirngrippe, die Leute jeden Alters und Geschlechtes befallt, vor allem Leute, die nicht viel zu tun haben. Kennzeichen dieser Grippe ist, daß die davon Befallenen den ganzen Tag eine wichtige Beschäftigung sich und anderen vortäuschen, merkwürdige Zeichnungen in Zeitungen anstarren und alle Augenblicke an ihre Verwandten und Bekannten die seltsamsten Fragen stellen, als ob sie auf allen Gebieten des Wissens tätig wären.

c. Pom Schipringen. Um den Besuch des großen Schipringens um die Meisterschaft von Celje weiteren Kreisen zu ermöglichen, haben die Veranstalter unter anderem auch Familienkarten mit ganz besonders niedrigen Sätzen eingeführt, und zwar gab es Familienkarten mit und ohne Tante, wobei es ganz gleich war, ob meine Tante — deine Tante; jedoch mit oder ohne Hausfreund, wobei bei „ohne“ es ganz gleich war, ob der Haus-

freund statt dem Hausherrn mit der Hausfrau eintrat; endlich Karten für kinderlose Ehepaare ohne Nachweis der bereits vollzogenen Verehelichung oder Scheidung. Um, was sagen Sie dazu? Anorke, was!

c. Verkehrsunfall. Gestern Abend überkam ein Fußgänger auf der Kralka cesta ein des Weges kommendes Automobil. Nachdem der Fußgänger seine Evidenznummer nicht beleuchtet hatte, gelang es demselben, unerkannt seinen Weg fortzusetzen. Das Automobil mußte von einem Kutschwagen der Freiwilligen Feuerwehr weggeräumt werden.

c. Verloren. Sammler Brundel, Original Kopypubelpintschackspieballard, hört auf den Namen „Buzi“, sehr lieb und zutunlich, Stehohren, Dadelbeine, Ringelschweif, Karbe stark meliert, Haar struppig, weißer Brustfled. Gegen hohe Belohnung abzugeben am Fundamt der Stadtpolizei.

c. Kino Studion. Heute Miternachtsvorstellung: „Die Groit der Ungeworenen“. Phänomenaler Kolossalfilm in neun sensationellen Riesenakten von unerhörter Wucht und atemberaubender, grauenhaft-perverster Spannung! Wundervolle Naturaufnahmen mit medizinisch-wissenschaftlichem Begleitwort von Dr. Anstuf. Straßestes Jugendverbot! Keine Mutter! Keine Frau! Kein Mädchen! veräume, sich hier eingehend zu unterrichten. Kinder halbe Preise.

Radio

Mittwoch, 14. Februar:

S j u b i j a n a: 12.15 Schallplatten, 18 Kammermusik, 19 Vorträge, 20 Oper. — B e o g r a d: 11 Schallplatten, 16 Frauenstunde, 16.30 Arien, 17 Vortrag, 18.30 Französischer Sprachkurs, 19 Funkorchester, 20 Oper aus Ljubljana. — W i e n: 11.30 Frauenstunde, 12 Mittagskonzert, 13 berühmte Künstler, 17.30 Konzertstunde, 19.35 Die Jahrzehnte Oratorium. — D e n t s c h l a n d: 19 Das zweite Gefecht, 20 Orchester-Abend. — D a v e n t r y: 19.30 Chopin-Prelude, 21 Symphonie-Konzert. — W a r s c h a u: 20.15 Konzert aller Meister. — B u d a p e s t: 19.30 Oper Trauharon. — Z ü r i c h: 19.20 Englischer Sprachkurs, 19.50 Der Freischütz Oper. — M ü h l a d e r: 19 Weber-Brahms, 20 Die Nase des Heiligen, 20.45 Symphoniekonzert. — T a l i e n i s c h e N o r d g r u p p e: 19.45 Nachrichten, Schallplatten, 20.40 Das Volk von Montmartre, Operette. — P r a g: 20 Philharmonisches Konzert, Dirigent Tally. — R o m: 19.50 Nachrichten, Schallplatten, 20.50 Oper. — M ü n c h e n: 19 Weber-Brahms, 20 Funkfantasie, 21 Oppenoes Singen. — L e i p z i g: 19 Wähermittwoch, 20 Volkstänze, 21.05 Hörspiel. — B u f a r e s t: 20 Kammermusik, 20.20 Gesangsbeiträge, 21.15 Violinkonzert. — S t r a ß b u r g: 12.15 Pressechau, 21.30 Konzert. — B r e s l a u: 19 Weber-Brahms, 21.10 Oppenoes Singen, 22 Nachtkonzert.

Das Pferd des Kaisers protestiert

Felix Saltens jüngstes Werk: Florian — das Pferd des Kaisers — trotz der pferdesportlichen Unrichtigkeiten und historischen Entstellungen. Hören wir, was der Held des Buches, Florian, dem Autor schreibt: Sehr geehrter Herr Salten!

Sie haben im „Hund von Florenz“ Hundepsychologie geübt, in „Vambi“ die Lebensgeschichte eines Rehbocks erzählt, in den „Hünzeln Hagen“ einen getarnten Wiener Ehebruchroman geschrieben: wir Pferde, ich gestehe es Ihnen offen, hatten nicht allzuviel Lust, uns von Ihnen ein Denkmal setzen zu lassen. Ich konnte mich aber nicht mehr, als Sie Ihren tierpsychologischen Scharfblick gegen mich richteten, und so wurde ich, das Lieblingspferd Franz Josephs, der Stolz der Spanischen Reitschule, der unfreiwillige Held eines über 300 Seiten starken Romanes.

Prominente Tagesblätter haben bereits hymnische Reklameaufsätze über meine Biographie gebracht, aber es will mir scheinen, und ich werde es gleich beweisen, daß diese Kritiker, die Ihre Sachkenntnis rühmen, von der hohen Schule ebensowenig

verstehen wie mein Biograph.

Ich bin bei der Lektüre meiner Lebensgeschichte an vielen Stellen in widerliches Gelächter ausgebrochen, so als ich las: Sie zogen die Zwickelhüte, schwenkten sie, daß der Arm sich waagrecht hielten. Der Sachkundige hätte gewußt, daß die traditionelle Vorschrift für den Gruß des Bereitters im Sattel verlangt: Zweifels mit nach unten gestrecktem Arm tief ziehen! Ich habe gelacht, als ich Ihre Schilderung der sechs älteren Sipizzanerhengste las: „... an Brust, Kruppe oder Beinen grau bewölkt“. So sehr ich mich freute, daß Sie mein jahrelanges Fleiß lobend erwähnten, so sehr war ich überrascht, daß Sie nicht wußten, daß gerade die älteren Sipizzaner niemals grau sind, vielmehr mit zunehmendem Alter weiß werden. Die graue Farbe ist bei uns Sipizzanern nämlich ein Zeichen der Jugend! Völlig richtig auch Ihre Beschreibung des spanischen Schrittes! Mit dem Raum geizend, lehnte er einen Fuß knapp vor den anderen. Der spanische Schritt ist eine raumgreifende Gangart, daher kann das Pferd niemals dabei einen Fuß knapp vor den anderen setzen. Eines werde ich Ihnen nie verzeihen: Sie sprechen von dem schweren, gedrückten Leib der Sipizzaner. Mein Herr! Sie scheinen uns mit Pingauern zu verwechseln! Wir Sipizzaner sind wohlproportioniert und grazios. Auch kann ich mich nicht erinnern,

daß ich jemals während des spanischen Schrittes das gelenkte Haupt im Takt nach links und rechts haben wenden dürfen. Das hat man mir, als ich es verneinte, gleich ausgetrieben. Auch ist Ennsbauer mit mir nie aus dem spanischen Tritt in die Volte gelenkt. Die Volte ist nämlich, was Sie nicht zu wissen scheinen, eine kleine Tour, und im spanischen Schritt reitet man nie eine Volte oder kleine Tour. Vebel wurde mir an der Stelle, wo Sie schreiben: „Die Freude, mit der Florian dies (die Volte) annahm, die spurlose Leichtigkeit, mit der er den ganz kurzen, scharf labenzierenden Galopp einschlug, ermutigte Ennsbauer, sofort in die kunstreichste und schwierigste Art der Volte, in die Rebopy, sich zu wagen und die Pirouette anzuschließen.“ In der Tat ein Wagnis! Man kann aus dem spanischen Tritt niemals in Galopp gehen. Volte, das habe ich Ihnen schon erklärt, ist eine kleine Tour und niemals ein labenzierter Galopp, aus dem man übrigens niemals in die Pirouette gehen könnte. Aber Sie beschreiben auch die Pirouette in einer Weise, daß ich annehmen muß, Sie haben nie in Ihrem Leben eine gesehen. Sie schreiben, daß ich mich bei der Pirouette um mein Hinterbein gedreht hätte, das „kaum beweglich“ am Platz verblieben sei. Ich muß dabei logischerweise mit den Hinterfüßen ebenso springen wie mit den Vorderfüßen und kann niemals

einen Hinterfuß „kaum beweglich“ halten.

Und dann noch eines, obwohl es mich im Grunde gar nichts angeht, aber schließlich war ich der Liebling des Kaisers und fühle mich als solcher verpflichtet, sachliche Fehler richtigzustellen. Sie haben sicher als Journalist Gelegenheit gehabt, einer Fronleichnamspostion in Wien beizumohnen. Haben Sie den Kaiser bei dieser feierlichen Gelegenheit einmal in einem achtspännigen Gelwagen fahren gesehen? Wird wohl eine kleine Verwechslung mit einem Leichenzug vorliegen! Denn der alte Kaiser und die kaiserliche Familie folgten dem Allerheiligsten stets zu Fuß, und wenn der Kaiser aus gesundheitlichen Rücksichten einmal nicht zu Fuß mitgehen konnte, dann nahm er überhaupt nicht teil. Ich könnte noch anführen, daß der Schluß meiner Biographie eine grob-tatlosigkeit gegen die verdienten Offiziere unserer alten Armee enthält, daß durch die Darstellung des Kampfes zwischen Franz Ferdinand und dem Kaiser um meine Person das Andenken des Thronfolgers beleidigt wird; aber genug davon!

Sie haben mir in Ihrem Buche ein Denkmal gesetzt: ich kann Ihnen dafür nicht sonderlich dankbar sein. Aus Ihren Sapirometten und Wortlecken habe ich entnommen, daß Ihnen die hohe Schule spanisch und die spanische Schule ein ungelöstes Rätsel ist. Ihr ergebener Florian.

Lokal-Chronik

Dienstag, den 13. Februar

Maribor und die Vorgänge in Oesterreich

Der Zug-, Telephon- und Telegraphenverkehr unterbrochen

Der blutige Fasching, den das benachbarte Oesterreich feiert, muß die Bevölkerung der Draustadt und der Umgebung besonders interessieren. Seit zwei Tagen dreht sich das Tagesgespräch einzig und allein nur um den Bürgerkrieg, der jenseits der nahen Grenze ausgebrochen ist, sodaß angesichts der traurigen Vorfälle der Faschingsglaube fast verblasen muß. Reisende, die aus Oesterreich kommen, werden von der Bevölkerung nachgerade belagert, da jeder „authentische“ Nachrichten über die wirkliche Lage in Oesterreich erhalten will. Denn den amtlichen Meldungen traut man nicht recht, desgleichen werden die Verlautbarungen, die im Rundfunk verbreitet werden, skeptisch entgegengenommen.

Am Bahnhof ist vom Bürgerkrieg in Oesterreich vorläufig fast gar nichts zu sehen. Der Zugverkehr widelt sich normal ab, allerdings ist die Frequenz, die in letz-

ten Zeit ohnehin nur gering war, noch mehr gesunken. Augenfällig ist die Tatsache, daß von Norden mehr Personen kommen, als dorthin abreisen. Interessant ist, daß der Nachschneezug aus Graz nur einen einzigen Personenwagen mitbrachte. Der Zugverkehr widelt sich nur im Verkehre mit Graz ab, da zwischen dieser Stadt und Wien die Eisenbahn aufgerissen ist bzw. unter Artilleriefeuer liegt. Auch die Güterzüge treffen ein und werden nach Norden abgelassen.

Hingegen ist der Telephon- und Telegraphenverkehr mit Wien bereits unterbrochen. Mit Graz, Klagenfurt und den benachbarten österreichischen Orten ist der Sprechverkehr vorläufig noch möglich, es ist jedoch damit zu rechnen, daß der Verkehr auch mit diesen Orten unterbrochen wird, wenn die Wiener Regierung nicht bald restlos herein der Situation wird.

Heute FASCHINGSFEST des Slow. Alpenvereines im „Union“

Glattwälder Liederabend

Im Rahmen der Volksuniversität findet Freitag, den 16. d. im Kasinoale ein Liederabend statt, den unsere heimischen Solisten Fr. Prof. Bedral und Herr August Z i b l o veranstalten. Die Vortragsfolge beinhaltet eine reiche Auswahl der schönsten Lieder aus der russischen, polnischen, tschechoslowakischen und jugoslawischen Literatur. Die Klavierbegleitung liegt in den Händen des Pianisten Herrn Prof. M. Z i p o v s k i aus Ljubljana und des Herrn Binko Z i b l o. Erster bringt noch als Solist zwei Klavierwerke von Chopin zum Vortrag.

Kartenvorverkauf bei Brišnik und Höfer. Der Veranstaltung sehen wir mit berechtigtem Interesse entgegen.

Große Kochkunstausstellung im Hotel „Drel“

Es ist gewiß ein Zeichen von Großzügigkeit und vorbildlichem Geschäftseifer, wenn sich die Besitzer unserer größten und modernsten Hotels dazu entschließen, eine Kochkunstausstellung großen Stiles zu arrangieren. Die Ausstellung von Vorjahren ist noch in bester Erinnerung. Wie groß das Interesse der Bevölkerung für solche Darbietungen ist, hat der zahlreiche Besuch im Vorjahre bewiesen. Nicht nur die Damenwelt Maribors und der Umgebung wartet und freit, sondern auch viele Herren drängen sich an den Tischen, wo in künstlerischer Aufmachung die lehrreichen Gerichte zur Schau gestellt waren.

Die heutige Ausstellung, in unvergleichlich größerem Rahmen als die vorjährige, ist eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges, die zweifellos jeder Großstadt zur Ehre gereichen würde. Zwei Küchenchefs von internationalem Ruf, Herr Charles Wohlmut — der im vorigen Jahre die Ausstellungsgewinnung allein besorgte — und Herr Josip K l a u s e r haben, vom braven Küchenpersonal unterstützt, ihre ganze Kunst aufgeboren, um dem erlebtesten Geschmack jeder Richtung das Vollkommenste zu bieten.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, all die Herrlichkeiten, welche zur Schau gestellt sind, zu beschreiben, denn das muß man unbedingt selbst gesehen haben, wenn man sich ein richtiges Bild dieser Ausstellung machen will. Jedem Feinschmecker wird das Wasser im Munde zusammenlaufen, wenn er die Fülle erlebtesten Speises überblickt, und läme er gewiß in schwerer Verlegenheit, wenn da eine Auswahl getroffen werden sollte.

Unter vielem anderen fallen durch die besonders kunstvoller Aufmachung folgende Spezialitäten auf: Die Platten mit gefüllten Eiern à la Trianon und à la japonaise, Schinkenmus mit weißem Püschfleisch, Rheinlachs garniert, Zander nach Schweden-

art, Hummermayonnaise, Kalbsrücken à la Orloff, junge Enten mit Drangen, Rehbraten à la St. Hubert, ferner eine Menge feinsten Bäckereien, wie Marzipanorte. Mariborer Torte, Diplomatenpudding, Tutti-frutti-Roulard und ein prächtiger Zuckerkorb mit Marzipanfrüchten. Ein sehenswertes Kabinettstück besonderer Art hat nach langer, mühevoller Arbeit Herr Klausner mit einem großen, ganz aus Zucker gefertigten, naturgetreuen Modell des Hotels „Drel“ ausgestellt.

Die Ausstellung befindet sich im 3. Stock in der geschlossenen Dachterrasse und ist für jedermann frei zugänglich. Mit dieser muster-gültigen Ausstellung haben die rührigen Eheleute Z e m l j i c wieder gezeigt, daß sie keine Mühe und kein Geld scheuen, um auch dem verwöhntesten Geschmack des internationalen Publikums gerecht zu werden, ein Bestreben, das gewiß auch alle Faktoren, denen der Fremdenverkehr und der Aufschwung unserer schönen Stadt am Herzen liegt, voll anerkennen und daher auch ihrerseits diesem Unternehmen in Zukunft ihre Stütze andeuten lassen werden.

m. Vermählung. Gestern wurde in der hiesigen Franziskanerkirche Herr Marj Janžič, der Sohn der bestbekannten Besitzerin des Hotels „Pri jamoru“, mit Fr. Jella K o r a c e k aus Maribor getraut. Als Trauzeugen fungierten Herr Dr. med. Fr. M a r i n i c aus Maribor für die Braut und Herr Jug. Vilij M d j c aus Begrad für den Bräutigam. Dem jungen Ehepaar unsere herzlichsten Glückwünsche.

m. Das Amtsblatt für das Draubanat veröffentlicht in seiner Nummer 11 u. a. das Gesetz über die Einquartierung des Militärs, die Verordnung über das gegenseitige Verhältnis der Masse des Meter- und anderer Systeme sowie die Verordnung über den Schutz des heimischen Nukbaumes.

m. Aus dem Gerichtsbienste. Im Status der Gerichtsbeamten im nördlichen Teil des Draubanats treten einige Änderungen ein. Zu Bezirksrichtern wurden ernannt die Herren Andreas M i s i c, Gerichtsadjunkt in Maribor, für Rogatec, Dr. S m i b, Bezirksrichter in Laško, zum Leiter des Bezirksamtes in Slovenske Gradce, Adolf S a u e r, Gerichtsadjunkt in Ljubljana, für Soštanj und Binko P a n c e, Gerichtsadjunkt in Ljubljana, für Gornja Radgona. Ferner wurden versetzt die Bezirksrichter Zbenko B e r s t o v s e k von Soštanj nach Celje, Andreas L e b s t e k von Gornja Radgona nach Ormož und Franz U f t a r von Rogatec nach Laško.

m. Der Grenzverkehr im Jänner. Im vergangenen Monat Jänner überschritten auf ihrer Reise nach dem Süden insgesamt 4079 Personen die jugoslawisch-österreichische Grenze, davon 1640 Jugoslawen, 1933

Oesterreicher, 395 Tschechoslowaken und 348 Reichsdeutsche. In der gleichen Zeit verließen 4683 Personen in der umgekehrten Richtung jugoslawisches Staatsgebiet, davon 1761 Jugoslawen, 2102 Oesterreicher, 485 Tschechoslowaken u. 148 Reichsdeutsche. Im Transitverkehr war eine Frequenz von 2139 Personen zu verzeichnen, die größtenteils nach Italien fuhren oder von dort kamen.

m. Der dritte Geschichtsabend findet Donnerstag, den 15. d. um 20 Uhr im Lesesaal der Studienbibliothek statt. Es spricht Herr Prof. Stanto L a p u h über Fremdpelz als Historiographen. Zu dieser Veranstaltung sind insbesondere die Mitglieder des Geschichtsforschervereines geladen.

m. „Eine Nacht an der Adria“. Unter dieser Devise veranstaltet die „Jadranska straža“ am 3. März im Union-Saal ein Fest, das mit einer Trachtenschau verbunden sein wird. Unsere Damenwelt wird auf diese Veranstaltung schon jetzt mit dem Ersuchen aufmerksam gemacht, der Einladung so zahlreich als möglich Folge zu leisten. Die nationalen Organisationen sollen diese Voranzeige nach Möglichkeit berücksichtigen.

m. Eine wichtige Versammlung halten die Mariborer Tasitanten am Donnerstag den 15. d. um 20 Uhr im Gasthaus Blahovič ab, in der aktuelle Angelegenheiten zur Diskussion gelangen.

m. 25jähriges Dienstjubiläum. Der Schuldner der Ob- und Weinbauschule, Herr Jakob L e p e j, feiert in diesen Tagen sein Jubiläum der ununterbrochenen 25jährigen Dienstleistung an der genannten Anstalt. Der Jubilär erfreut sich bei der Anstaltsleitung wie bei den Schülern und diesen alten Absolventen der Schule der besten Wertschätzung.

Menschen im Hotel?

m. Schmugglerpech. Sonntag Nacht machten die Organe der Finanzwache einen guten Fang. Unter einem Wagon versteckt, fanden sie ein Paket in dem sich nicht weniger als 48 Kilogramm Sacharin befanden. Von den Schmugglern fehlt jede Spur.

m. Die Kulmination erreicht der Fasching immer am Faschingdienstag. Heuer wendet sich das Hauptinteresse aller Faschingsummuler dem großen Fest des Alpenvereines in sämtlichen Union-Sälen zu, wo für den heutigen Abend eine besonders animierte Stimmung zu erwarten ist. Selbstverständlich sind Masken in jeder Art herzlich willkommen, denn sie sind es ja doch, die dem Karnevalstreiben erst die richtige Note geben. Also neben Dirndl und Bauern auch Masken herbei!

m. Silberbiens Borge in Wort und Bild. Mittwoch abends veranstaltet die Skizzen des Slow. Alpenvereines wieder einen sehr interessanten alpinen Vortrag. Es spricht Dr. P r e t n a r aus Ljubljana über seine Bergfahrten durch Silberbiens, wobei er eine Reihe von Bildern zeigen wird. In diesem Gebiet ist noch schwere erschließbare Arbeit notwendig, weshalb dem Vortrag doppelt wichtige Bedeutung zukommt. Der Vortrag findet im Apollotino am Slomskov trg statt.

m. Wetterbericht vom 13. Feber, 8 Uhr: Feuchtigkeitsspeicher +10, Barometerstand 749, Temperatur 0, Windrichtung NE, Bewölkung teilweise, Niederschlag 0.

* Restaurant Nigig, Legno! Heute Abend Maskenrummel. 1884

* Heute Abends in der „Grassia Met“ Jazz-Band-Konzert. Treffpunkt aller Masken zur Revue. Große Auswahl kulinarischer Spezialitäten. Erstklassige Weine bei normalen Preisen. 1881

* Heute Eis-Reboute mit Rabarett — Serpentinenschlacht — Maskenkonkurrenz — Morgen! Springbrunnens! Morgen! in der „Velika kavarna“! 1880

Gedenket

bei Kranzablosen. Vergleichen und ähnlichen Anlässen der Antituberkulosenliga in Maribor! Spenden übernimmt auch die „Mariborer Zeitung“.

Theater und Kunst

Nationaltheater in Maribor

Repertoire:

Dienstag, 13. Februar um 20 Uhr: „Die Hofe von Stambul“. Th. B.

Mittwoch, 14. Februar: Geschlossen.

Donnerstag, 15. Februar um 20 Uhr: „Gräulein“. Th. C.

Staatliche Klassen-Lotterie

Am 6. Tage der Hauptziehung wurden nachstehende größere Treffer gezogen:

20.000 Din	59423				
10.000 Din	10326	13703	27614	56328	56575
66874	68441	73436	75704	78	046
8000 Din	19470	4445	73938	53257	55425
63672	75737	76808	80231	92790	93649
97069					
6000 Din	20322	5627	7381	17277	25935
39621	47922	49683	55736	61638	62136
68090	75780	81159	82898	90414	94382
8000 Din	2557	13068	14578	18586	22698
24044	25921	38755	38904	58939	64446
71979	72541	76401	81836	85256	88589
					97124

Bankgeschäft B e z j a k. Maribor, Gosposka ulica 25. — Bevollmächtigte Verkaufsstelle der Staatl. Klassenlotterie.

Plus Orna

—a. Plötzlich verchied hier die Frau des Arbeiters J p a n i c, Mutter von vier Kindern. Der Fall ist umso tragischer, als im vergangenen Sommer ein Kind dieses allseits beliebten Ehepaares beim Blumenpflücken tödlich über eine Felswand abstürzte.

—a. Der Gemeindevoranschlag wurde nach wechselhafter Debatte angenommen. Grundsatzprinzip der neuen Gemeindeverwaltung ist: sparen!

—a. Der heutige Fasching steht trotz Kriege und täglicher Ungemach im Zeichen einer größeren Aktivität, als in den vergangenen Jahren. In Zerjav fand als erste Unterhaltung am Samstag ein Schmarasankränzchen mit Preiskrönung der schönsten Mädele statt. Am gleichen Abend veranstaltete der Erianer Feuerwehrverein im Dorfe selbst ein Maskenfest. Der Faschingsonntag stand im Zeichen der hiesigen „Svoboda“, die sich auch zum Worte meldete. Eine Parodie auf die elenden Verkehrsverhältnisse im Metatal mit der Faschingsumzug am Faschingdienstag sein. Nicht genug mit einem „Verkehrsflugzeug“, wird der Karrenzug zwei Maschinen aufweisen, die die höchste Errungenschaft der heutigen Technik darstellen werden. Der Alchermittwoch gehört als Begräbnistag der letzten alligen Festveranstaltung revidiert. Man sieht Freunde übergenug!

—a. Die Hütte am „Smrelovec“ erfreut sich eines rührigen Zuspruchs. Am Sonntag erschienen hier in Orna achtzehn Schüler des humanistischen Gymnasiums mit einem ihrer Lehrer und besuchten das wellig-herrliche Gebiet des „Smrelovec“. Sie alle waren von der gebotenen Herrlichkeit des wunderbaren Sonntages restlos begeistert. Nebenbei zeigte die Jugend heroortragendes sportliches Können. Einige Jungen fuhren die Strecke vom Smrelovec bis nach Orna in 38 Minuten. Die Bestzeit des Tages liegt nur wenig unter der Bestzeit des „Smrelovec“-Konnens mit 37 Minuten.

—a. Die Errichtung einer Hütte auf der „Delapet“, dem herrlichsten Skiborad, ist nun zur Tatsache geworden. Nächstes Jahr wird dieses einzigköhne Skigebiet für jedermann erschlossen sein. Was dies bedeutet, ermisst nur der, der dieses stille Paradies kennt. Das Hauptverdienst an der Verwirklichung dieses langersehnten Wunsches gebührt dem sportliebenden Fortmeister Herrn R. P l e i n e r in Orna.

—a. Propagandarennen. In Kürze findet hier ein von allen Vereinen beschicktes Propagandarennen statt. Der Zweck dieses Rennens liegt in der Erfassung der sportlich tüchtigsten Jungmänner, die späterhin systematisch durchtrainiert werden sollen, um so ein gutes Rennmaterial zu liefern.

—a. Die Holzsporrtrike wirkt sich auch in unserer Tal wirtschaftsbepreuerend aus. Trotzdem ist die Zufuhr der Baumstämme in vollem Gang.

SPORT

Wintersporttag in Ptuj

Vergangenen Samstag und Sonntag stand unsere Stadt wieder einmal ganz im Zeichen des Wintersportes. Freilich war vom Winter wenig zu spüren, dagegen war die sportliche Auslese recht beachtenswert. Der Solol und der Sportklub „Drava“ sowie die Rennläufer unserer Garnison legten sich auch ganz ins Zeug, um der Veranstaltung zu einem vollen Erfolg zu verhelfen. Start und Ziel befanden sich im Volksgarten. Unter den zahlreichen herbeigeeilten Wintersportlern befanden sich auch Bezirkshauptmann Dr. V r a t i n a und Sololstarosta Dr. S a l a m u n. Die technische Leitung lag in den Händen der Organisatoren unseres Wintersports P o l i z, Leutnant Vergine, Hauptmann Stojković und Dr. L e s n i i. Das Rennen nahm einen recht anregenden Verlauf und stellte stellenweise an die Wettbewerber beträchtliche Anforderungen. Der Einkauf gestaltete sich folgendermaßen:

Sokol: 1. Brhobek 32.45, 2. Stropnit 33.18, 3. Poliz 34.08, 4. Cufek 35.53, 5. Stepihar 35.57.

S.R. Drava: 1. Dular 34.33, 2. Kristaniz 34.35, 3. Rihard 35.45, 4. Spat 35.57, 5. Tisman 38.13.

Garnison Ptuj: 1. Lendarič 35.53, 2. Bartol 36.24, 3. Ragoba 37.30, 4. Tomič 38.28, 5. Leutnant Tomanič 41.

Der Fußballsaison entgegen

Mit der Umgestaltung des hiesigen Kreis-Ausschusses des M.F. wurde auch eine Veränderung des Schiedsrichterkollegiums vorgenommen. Auch mit der Leitung dieser Agenden wurde Dr. P l a n i n s e l beauftragt, dessen Ernennung ein gedeilliches Zusammenwirken zwischen dem M. D. und dem Schiedsrichterkollegium gewährleistet. Erfreulicherweise wurden auch die Tagen herabgesetzt, so daß nunmehr für erstklassige Spiele 40 und für zweitklassige sowie für Provinzspiele 25 Dinar als Schiedsrichtergage zu bezahlen sind. Für die Eröffnung der Fußballsaison wurde ein Turnier zu Gunsten der Unterverbandsklasse in Aussicht genommen. Am 4. März sollen „Maribor“ — „Rapid“ sowie „Zeleznikar“ — „Svoboda“ den Kampf aufnehmen, worauf dann am 11. März die Sieger bzw. die Unterlegenen gegenüberzutreten werden. Heftliche Kämpfe werden für Oatovec, Ptuj und Murko So-

bota vorgezogen, wo die dortigen lokalen Gegner aneinandertreffen werden.

: Die Slalommeisterschaft des Maribor Unterverbandes wird Sonntag, den 18. d. bei der „Seljska koba“ ausgetragen.

: Bei der „Slazuta“ unterhalb der „Kuska koba“ bringt Sonntag, den 18. d. der Solol Maribor 1, ein Slalomrennen zum Austrag.

: „Primorje“ unterzeichnet nicht! „Primorje“ ist aufgefordert worden, die von den Jagreber Vereinen gefachte Entschliebung (Nichtteilnahme an der Ligameisterschaft) mit zu unterzeichnen. Wie der „Breme“ (Beograd) meldet, haben die Vertreter des „Primorje“, die gestern in Beograd weilten, mitgeteilt, daß sie nicht geneigt seien, dem Beispiel der Jagreber Vereine zu folgen.

: Rumänien fordert Verschlebung. Die FIFA hat bekanntlich das Ausschreibungsspiel zwischen Jugoslawien und Rumänien für die Weltmeisterschaft auf den 15. April anberaumt. Die Rumänen haben nun erwidert, die Austragung auf den 6. Mai zu verschieben. Die FIFA hat die Entscheidung zu treffen. Es kann als sicher gelten, daß die Rumänen mit ihrem Versuch keinen Erfolg haben werden.

: 40 Jahre Olympische Spiele. 1896 entstanden die hellenischen Olympischen Spiele wieder. Es waren Griechen: Iveroff, Phokianos, Wikela und Chrysophis, von denen die Initiative zur Wiedererweckung der Spiele ausging. Der erste stellte die Mittel zur Verfügung, um das erste Stadion der Neuzeit, das von Athen, zu errichten. Die Spiele brachten einen ungeheuren Erfolg. Ein Jubel ging durch ganz Griechenland, als ein einfacher griechischer Hirte, Lomis, den Marathonlauf gewann. Nun hat sich in Athen ein Ausschuß gebildet, der die Feier der 40jährigen Wiederkehr der ersten Spiele vorbereitet. Im Mai soll in der Akropolis ein feierlicher Empfang stattfinden und auf den Gräbern der Männer, die nicht mehr den Triumph der Idee erleben sollten, werden Kränze niedergelegt werden.

: Bei den dänischen Hallen-Tennismeisterschaften in Kopenhagen fielen am Sonntag zwei Entscheidungen. Der deutsche Meister Gottfried v. Cramm fertigte im Endspiel der Herren den jungen Schweden Schröder in vier Sätzen 6:7, 6:4, 7:5, 6:2 ab. Der Berliner hatte in den ersten drei Sätzen schwer

zu kämpfen, es gelang ihm aber, im letzten Satz die Meisterschaft zu gewinnen. Hilbe Sperling-Krahwinkel, die in Schlachtrunden-Teilnehmerin Frau E. burgl infolge einer Fußverletzung zum Endkampf nicht antrat.

: Europameisterschaft im Bogenschießen. Im Kampf um die Europameisterschaft im Leichtgewicht schlug der Belgier Schille den Franzosen Dumery nach Punkten. Nach Punkten besiegte auch in 15 Runden der Belgier Roth den Österreicher Neubauer.

Aus Bitanie

II. Sturz vom Heuboden. Am 11. d. frühmorgens bestieg die dreißigjährige beim Grund- und Sägebesitzer Josef Krenker in Baka bei Bitanie bedienstete Ruhmabgä Franziska Sußer den Wirtschaftsboden, um Heu für die Fütterung der Kühe zu beschaffen. Am Heuboden angelangt, glitt sie aus und fiel so unglücklich, daß sie sich das Kreuz brach. Ueber Veranlassung des hiesigen Sanalarztes Dr. Silan wurde die Frau mit dem herbeigerufenen Rettungsauto in das Spital nach Celje überführt. Die Bedauernswerte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

II. Das Faschingsfest. Recht für Recht der Feuerwehrball der hiesigen Feiw. Feuerwehr, welcher am Faschingssonntag abends im Hotel Vill-Mesto abgehalten wurde, konnte trotzdem, daß am Sonntag vorher unser Soloberein auch eine schön verlaufene und sehr gut besuchte Faschingsfeier veranstaltete, ebenfalls einen äußerst guten Besuch aufweisen. Die sehr geräumigen, schön und geschmackvoll decorierten Gasthausräume des genannten Hotels boten kaum Platz für Alle, die am Feste teilzunehmen wünschten. Trotz des Raummangels wurde dem Tanz eifrigst gehuldigt und die vorzüglich geschulte Jazzband aus Slojbas mußte stets und stets zum Tanze aufspielen, was sie auch sehr brav besorgte. Das außerordentlich animierte Ballfest endete erst in den frühen Morgenstunden.

Gesundheitspflege

Wie bekämpft man Husten?

Husten muß vor allen Dingen streng unterdrückt werden. Die häufigsten Arten sind der Reihusten, der keinen Auswurf erzeugt, und der feuchte Husten mit Auswurf. Beide sind Folgeerscheinungen von Erkran-

kungen der Atmungsorgane. Trockner Husten wird erfolgreich mit heißen Getränken bekämpft, feuchter Husten soll möglichst gang vermeiden u. darf nicht durch unnötiges Öffnen des Mundes verschlimmert werden. Man soll also eine Weile den Mund halten. Um keine Ansammlung von Schleim in den Lungen zu erzeugen, muß der Patient, falls er im Bett liegt, täglich ein wenig aufgerichtet sein. Wenn der Husten mit Fieber verbunden ist, muß sehr leichte Kost gereicht werden. Vieber soll der Kranke Hunger empfinden, als Ekel vor Speisen. Die Luft im Krankenzimmer muß rein sein, man fürchte niemals die Fenster zu öffnen. Der Kranke muß nur vor Zug geschützt und sorgfältig zugebedet werden. Die alten guten Brustwickeln tun auch heute noch ihre Dienste. Die moderne Medizin greift sogar recht häufig zu diesen erprobten Hausmitteln zurück. Ist der Patient sehr angegriffen und erfolgen die Hustenanfälle so stark und zahlreich, daß er sehr geschwächt wird, dürfen lindernde Karbonat verabreicht werden. Hierzu muß der Arzt sein Einverständnis erklären, da jeder Mensch auf Gifte verschieden reagiert und sie anders in sich verarbeitet.

Kino

Burg-Lentino. Blasta D u r i a n als Reviseur aus Petersburg. Nikolaus Gogols weltberühmtes Theaterstück feiert in neuem Glanze Aufstehtung am sprechen den Filmband. In der Titelfolge spielt Blasta D u r i a n die Rolle seines Lebens. Seine zwerch feller Schütternde Komik reizt alles ohne Unterchied mit. Ein Ereignis der Saison.

Union-Lentino. Die raffige und temperamentvolle Dolores del Rio in dem großen Filmwerk „L u a n a“. Ein Stück Leben, das Liebe und Leidenschaft raubten. Es folgt das größte Filmereignis „Menschen im Hotel“ (Grand-Hotel) mit Greta G a r b o und Joan C r a w f o r d nach dem Roman von Vicki B a u m.

Pünktliche Zustellung des Blattes — ein gutes Anrecht des gewissenhaften Abonnements-Erlegers

Es weint der Narr um Fatmeh

(Nachdruck verboten.) Roman von Marlis Buetz

Urheber-Rechtsschutz für die deutsche Ausgabe: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Sa).

„Ich habe das Mädchen gesehen“, sagte der kleine mit seiner quälenden Stimme und zupfte nervös an seinem Bart. „Es ist kein Zweifel, die Sache ist fabelhaft.“

Der Schlanke steckte die Hände in die Taschen seines Paletots und kimperte mit einigen kleinen Münzen.

„Verteufelt!“, murmelte er, „wenn das stimmt, dann könnte der Termin eingehalten werden. Mir brennt die Sache auf den Nägeln. Ich wollte nicht mehr, was ich auf die drängenden Fragen erwidern sollte. Nur Enttäuschungen und Speien brachte bisher dieses Geschäft. In Irland glaubte ich am Ziele zu sein — aber bei näherer Betrachtung war auch das nichts. Tausende Dollar Ausgaben, und keine Spur des Erfolges. Zum Verzweifeln war es. Dein Telegramm brachte nun wieder etwas Licht in die Sache — aber ich schreibe dir, Janusch, ins Wasser. Schmeiße ich dich, wenn du mich abermals belogen.“

„Herr, sehr morgen selbst, sie wohnt im Palace-Hotel, und bei meiner Seligkeit, Ihr werdet entzückt sein!“

Sie traten tiefer in den Park und entfernten sich in der Richtung der Villa Giani.

Am andern Morgen ging die Sonne wieder strahlend auf. Sie kletterte über den Rücken der Berge in das Tal, bespiegelte das Wasser und ließ die bunten Barten und Segel lustig aufleuchten.

Elisabeth sprang mit beiden Füßen aus dem Bett. Hinter der Gardine ihres Fensters stimmte sie einen Lobgesang an auf die Lichtigkeit der Mutter Sonne, die vornehmendlich ihr Licht über die jüdische Nacht ausgoß. Rasch stieg sie in ihr Morgenbad, dann zog sie ein warmes Sportjacket an, stülpte eine Mütze auf das Haar und eilte über den langen Korridor zum Lift. Als sie an Frau Dahlens Zimmer vorbeikam, klopfte sie leise an, und auf das „Herein!“ rief sie fröhlich: „Ich gehe zum See, Mutterchen, in einer halben Stunde bin ich im Frühstücksaal.“

Gerade, als sie das Hotelportal überschreiten wollte, traf sie mit Loffow und Fredershausen zusammen. Die beiden machten ihr respektvoll Platz und grüßten, was sie einigermaßen verwirrte und ihr Tempo noch mehr beschleunigte.

Am tiefblauen See angelangt, schloß Elisabeth die Augen, um sich das Landschaftsbild fest einzuprägen, denn märchenhaft schön erschien es ihr. Ein brauner Schiffer machte sich an und bot seine Barke an. Zu gern hätte sie angenommen, denn das Wasser und die Sonne lockten verführerisch. Aber die Zeit bis zum Frühstück war zu kurz, und so schüttelte sie nur verneinend mit dem Kopf.

Auf einer Bank nahm sie Platz. Sie suchte hastig im Backsack, um die Namen der Perge feststellen zu können, aber es war ihr nicht möglich, sich richtig zu orientieren.

Da sagte eine warme Männerstimme neben ihr, bei deren Klang sie heftig zusammenzuckte: „Soll ich Sie mal orientieren, gnädiges Fräulein? Sie brauchen keine Sorge zu haben, ich bin auch Deutscher, wir haben die ganze Reise schon zusammen gemacht; von Fredershausen, Kaiserlicher Kapitän ohne Kaiser und Schiff.“ Er lachte leise. Elisabeth sah ihn auf und erkannte das Gesicht, das ihr bereits im Hotel begegnet war. Ein Paar gutmütige blaue Augen schauten sie ermunternd an.

Da hatte Elisabeth plötzlich ihre Scheu verloren, schnell reichte sie ihm das Buch.

„Sehen Sie, gnädiges Fräulein“, begann er erklärend, „der Berg da im Süden ist der Monte Salvatore — eine seltsam geformte Bergkuppe, nicht wahr? Sie können mit der Drahtseilbahn hinaufkommen. Das müssen Sie auch tun, denn der Rundblick ist prächtig bis zu den Walliser Alpen. Und der hier drüben ist der Monte Generoso, von da aus können Sie über die ganze Alpenkette von Monte Viso bis zum Korno Dei Trefignore und im Süden in die Lombardische Ebene mit Mailand, Sodes bis zu den Apenninen schauen. Und dort der Monte Pre und der schöne Monte Boglia.“

Elisabeth hörte mit staunenden Augen zu. „Oh — Sie wissen hier gut Bescheid, Sie müssen mit mir kommen, ich will Sie Mutter vorstellen, und dann sollen Sie uns führen. Wollen Sie das tun?“

Heinz von Fredershausen verneigte sich zustimmend. „Es wird mir nichts eine größere Freude sein.“

Eigentlich mußte er nicht viel mehr von den Bergen als Elisabeth. Er hatte eben alles aus dem Backsack herausgeholt, aber er wollte sich schon keine Blöße geben und sich tächtlich auf das Führeramt vorbereiten. Da kam von Loffow der Kai heraufgeschlendert. Er war mit seinem Stiegenbuch

einen Fischerknaben nachgelaufen und sah nun zu seiner größten Verwunderung Heinz von Fredershausen mit dem jungen Mädchen im eifrigen Gespräch.

„Vohwetter!“, dachte er, „da hat sich der Seebär inzwischen an das Mädchen herangeschlingert. Tut wie die wahre Ansehnd, der Kerl, und kaum ist man eine Viertelstunde weg, so macht er sich ran.“

Jögernd ging von Loffow näher. Die beiden bemerkten ihn, und von Fredershausen winkte. „Ich habe das Führeramt bei dem gnädigen Fräulein übernommen“, rief er schon von weitem. „Komm heran, wir werden dich auch der gnädigen Frau Mama vorstellen, alter Junge, dann gründen wir einen Vergnügungsrat.“ Elisabeth lachte herzlich auf. Sie zeigte die Freude eines Kindes; von Loffow ließ sich mit etwas zwiespältigen Gefühlen vorstellen, dann ließen sie schleunigt zum Hotel zurück.

Frau Dahlen wartete schon. Sie staunte nicht wenig, als ihre schone Elisabeth mit zwei Herren ankam. Kritisch musterte sie die Eintretenden, doch sie konnte nichts feststellen, was ihr mißfiel. Die Art, wie sie sich näherten und sie begrüßten, war vollendet.

Bald saßen sie gemeinsam am Frühstücks-tisch. Eifrig wurde der Plan des Tages beraten. Das Resultat war eine Fahrt auf den Monte Salvatore und am Nachmittag eine Rundfahrt auf dem See.

In Castagnola saßen in einer Weintriba am See Alexandrowitsch Janusch, der Budlige, und Micholajewitsch Wanja, ein hochgewachsener blonder Russe. Sie hatten ein bildschönes, schwarzes Italienermädchen in der Mitte. „Wärste, Alter“, sagte sie zu Alexandrowitsch, „hast du mehr Augen als ich, so soll dein Wunsch in Erfüllung gehen.“ Sie wuschelte gähnd.

Wirtschaftliche Rundschau

Die Gezeiten des Goldes

Das gelbe Metall strömt von Europa nach Amerika

Auch unter den verhältnismäßig ausgeglichenen Wirtschaftszuständen der Vorkriegszeit haben Goldbewegungen von Land zu Land stattgefunden. Aber im wesentlichen handelte es sich darum, die durch den Warenverkehr unbeglichen gebliebenen Spitzenbeträge der Zahlungsbilanz zu transferieren. Im ganzen vollzog sich der Vorgang so, daß die Nachweisungen über die Goldbestände in den verschiedenen Ländern das Bild eines rhythmischen An- und Abnehmens boten. Ebbe und Flut in leichter Form.

Die Zeit nach dem Kriege, in der alle überkommene wirtschaftliche Ordnung außer Rand und Band geriet, brachte dann Sturmfluterscheinungen in die internationale Goldbewegung. Die riesenhaften Tributzahlungen der unterlegenen Völker an die Siegermächte, aber auch die Zahlungen der europäischen Alliierten an Amerika für geliefertes Kriegsmaterial lentten den Strom des Goldes nach Frankreich, dem Hauptniederer der Tribute, und nach New York. Es war eine durchaus einseitige Bewegung, die sich hier vollzog. Die Tribute waren überhaupt ohne Gegenleistungen zu entrichten, und die Gegenwerte, die Amerika für die ihm von den Alliierten aufliegenden Goldzahlungen geleistet hatte, waren nicht in Gestalt von Gütern oder Investitionen in die europäische Wirtschaft geflossen, sondern waren auf den Schlachtfeldern in Schall und Rauch aufgegangen. Der wirtschaftliche Globus hatte unter der Wirkung dieser einseitigen Goldbewegungen seine Gestalt völlig verändert. Es war, als wenn die Wassermassen der Ozeane etwa im Atlantik und im Pazifik durch einen außerordentlichen Einfluß des Mondes auf die Gezeiten zu gewaltiger Höhe angeschwollen wären und so die Gestalt der Erde deformiert hätten. Es sind im Verlauf der letzten Jahre kleine Korrekturen an diesem ungewöhnlichen Zustande eingetreten, aber noch heute sind 34% des gesamten monetären Goldbestandes der Erde in den Händen der Vereinigten Staaten von Amerika und 25% in den Kellern der Bank von Frankreich.

Und nun hat eine neue Gezeitenbewegung des gelben Metalls eingesetzt. Nicht etwa ein Rückfluß in die leicht gemordenen Wirtschaftsböden der Länder, die seinerzeit ihre Goldbestände nach Frankreich und, direkt oder indirekt, nach Amerika abgeben mußten, sondern das Gold strömt von neuem von Europa nach den Vereinigten Staaten. Allerdings sind es diesmal die mit starken Goldbeständen gepölkerten Länder, vor allem Frankreich, England und auch Holland, die nach den Vereinigten Staaten abgehen. Die Ursache ist diesmal eine ganz andere als in den Jahren unmittelbar nach dem Kriege. Sie liegt in der Währungspolitik Roosevelts und in dem jähen, aber erbitterten Kampf, der auf währungspolitischen Gebiet zwischen ihm und England ausgefochten wird.

Das A und O der aktiven Konjunkturpolitik Roosevelts ist der Glaube, daß eine Steigerung des Preisniveaus die gelähmte Wirtschaft wieder beleben müsse. Da er keine Mittel sah, um diese Preiserhöhung von der Seite der Nachfrage her zu erreichen, und da auch alle Versuche, eine Produktionssteigerung, also eine Verknappung des Angebots, in wirksamem Umfang durchzuführen, scheiterten, blieb ihm nur der eine Weg: Abwertung des Dollars. Dem einfachen Menschenverstand erscheint dieses Mittel etwas kurios. Er ist gewöhnt, das Geld als Wertmesser anzusehen. Es ist deshalb nicht nur anschaulich, sondern in gewissem Sinne auch durchaus richtig, wenn der Engländer Sir Josiah Stamp die Rooseveltische Währungspolitik kürzlich mit den Worten glosierte: „Man findet das Zimmer kalt und wärmt das Thermometer“.

Roosevelt hat vor wenigen Tagen seine Taktik, nicht sein Ziel, geändert. Die freie Manipulierung des Dollars, die zu beständigen Kursschwankungen führte, hat er wenigstens für die nächste Zeit, aufgegeben, weil er 10 Milliarden Dollar Staatsan-

leihen auf dem amerikanischen Kapitalmarkt unterbringen will und er keine Zeichen dafür gefunden haben würde, wenn ihr Wert nicht fixiert wäre. Daher die „Stabilisierung“ des Dollars auf der Basis von 59,06 Cents der alten Goldparität. Sicherlich nur eine Stabilisierung auf Zeit und Widerruf. Aber wenn damit auch die gewünschte innerwirtschaftliche Wirkung, die Beruhigung des Kreditmarktes, eintritt, so verliert Roosevelt mit der Stabilisierung doch eine für ihn wesentliche Waffe im außen wirtschaftlichen Kampf. Er ist immer ängstlich bemüht gewesen, den Dollar nicht über die Parität des englischen Pfundes steigen zu lassen, was nicht leicht war, da bei der stark aktiven Handelsbilanz der Vereinigten Staaten der Dollar immer nach oben drängte.

Andererseits wünscht man in England um Interesse der eigenen Exportindustrie, das Pfund unter der Dollarparität zu halten, mindestens solange, bis durch eine verbindliche Vereinbarung mit Amerika eine Festlegung beider Währungen auf ein brauchbares Wertverhältnis erreicht ist. Da Roose-

velt, nach der Stabilisierung jetzt den Dollar nicht mehr manipulieren kann, die autonome Festlegung seines Goldwertes aber nur für die binnenwirtschaftliche Bewertung unmittelbar wirksam ist, erfährt er auf den ausländischen Geldmärkten, dem tatsächlichen Verhältnis von Angebot und Nachfrage entsprechend, eine Kursbewertung, die über der Parität von 59,06 Cents liegt. Das bedroht natürlich die Exportinteressen der amerikanischen Industrie und, um den Auslandskurs gewaltig zu drücken, kauft Amerika im Ausland, namentlich in London, aber auch in Paris, Gold in solchen Mengen, daß der Preis des Goldes sprunghaft steigt oder, anders ausgedrückt, der Goldkurs des Dollars fällt. Die starke Goldnachfrage verursacht natürlich von all den Stellen, an denen das Gold massiert ist, einen Zustrom nach den Stellen, von denen die Nachfrage ausgeht. Allein die Bank von Frankreich hat z. B. in der ersten Februarwoche für mindestens 400 Millionen Francs Gold abgegeben. Andere Schätzungen lauten sogar auf 750 Mill. Frs.

Die Wirkung des von Europa nach Amerika gerichteten Goldstroms hat sich auch sofort eingestellt. Der Randdiskont in New York ist von 2 auf 1½% gesenkt, in Paris von 2½ auf 3% erhöht worden.

Nachfragen aus dem Ausland

Ausländisches Interesse für jugoslawische Waren

Das Exportförderungsinstitut des Handelsministeriums erhielt wieder eine Reihe von Nachfragen aus dem Auslande, die die Wareneinfuhr aus Jugoslawien zum Gegenstand haben. Das Institut sammelt diese Anfragen auf Grund von Anfragen, die ihm aus dem Ausland zukommen. Die inländischen Exporteure werden ersucht, dem Exportförderungsinstitut mit der Anstabe gleichzeitig konkrete, nach Möglichkeit bemesserte Angebote samt den nötigen Lieferungsbedingungen einzufenden, wobei die Nummer der hier angeführten Anfrage zu vermerken ist. Das Institut ist oft schon auf Grund dieser Angaben imstande, dem Interessenten mitzuteilen, ob sein Angebot Aussicht auf Erfolg besitzt. Auf Grund der günstigen Offerte wird dann der Exporteur mit dem ausländischen Interessenten in Verbindung gebracht. Bei der Mitteilung der Adressen übernimmt die Anstalt keine Gewähr für die Bonität des ausländischen Interessenten. Falls die interessierte Firma neue Möglichkeiten für die Platzierung ihrer Waren im Auslande wünscht, wird das Angebot in einem besonderen Bulletin veröffentlicht, das ausländische Interessenten unentgeltlich zugestellt wird.

Erzeugnisse der Forstwirtschaft.

Montevideo: 5000 Valfässer aus Eichenholz (1900—220 Liter Inhalt). — 94 Berlin: Eichenholz für Bauzwecke. — 95 Brunn: Kieferholz.

Verschiedene Bodenprodukte u. Heilkräuter.

96 Casablanca: verschiedene Bodenfrüchte. — 97 Berlin: Fruchtjäste. — 98 Algier: Dörrpflaumen. — 99 Wien: Paprika. — 100 Buenos Aires: Vertretung für verschiedene Feldfrüchte. — 101 Bockum: Rüsse, Dörrpflaumen, Bohnen, Erbsen. — 102 Chicago: Paprika. — 103 Mailand: Weichseife. — 104 Dublin: Dörrpflaumen, gezeuete Weichseife.

Viehzucht, Pelze.

105 London: Angorakaninchenfelle, bessere Käsearten. — 106 Wien: Seidenwaren, besonders Schinken. — 108 New York: Schweinsrohhaute. — 107 Antwerpen: Fleischertrakt. — 109 Budapest: Tierhaare, besonders Ochsen- und Pferdehaare. — 110 Stuttgart: Schafs- und andere Därme.

Montanwesen u. ä.

111 London: Rohbaryt. — 112 Berlin: Asbest. — 113 Saloniki: Vertretung für Quarzand.

Verschiedene Industrie- und andere Erzeugnisse.

114 London: Wollene Hauschuhe. — 115 Paris: Siebgelechte aus Pferdehaaren. —

116 Buenos Aires: Vertretung für verschiedene Industrieartikel. — 117 Bern: Wollpantoffel mit Ziegenledersohlen. — 118 Alexandrien: Aetherische Öle für Parfums, Karamellen, Nahrungsmittelarbeitsstoffe. — 119 Hamburg: verschiedene Industrieartikel für die Lederherstellung.

Verschiedene Artikel.

120 London: Dach- und Mauerziegel. — 121 Jaffa: Zement, verschiedene Exportartikel. — 122 Santa Cruz de Tenerife: verschiedene Bodenfrüchte und Industrieartikel.

Jugoslawischer Samenmarkt

Das Geschäft hat im J n l a n d e im letzten Jahr größeren Umfang angenommen, demgegenüber kamen aber mit dem A u s l a n d e nur spärliche Abschlüsse vor. Die Nachfrage richtet sich gegenwärtig hauptsächlich nach Futterrübenamen. Es ist eine erfreuliche Erscheinung, daß die Bauern auf Grund ihrer Erfahrungen in diesem Jahre besonderes Gewicht darauf legen, vertrauenswürdig, sachmännlich angebaute und sortenreine Qualitäten zu kaufen. Obwohl wir noch nicht Mitte Februar sind, bekunden sich doch Interesse für Grassamen und wir müssen auch feststellen, daß dieses Interesse viel größer ist, als zur gleichen Zeit der Vorjahre. Einige Posten von Luzernkleesamen haben im Auslande Absatz gefunden.

Die Vorräte in Ungarn sind unbedeutend, die vorhandenen Qualitäten sind mittelmäßig bzw. schlecht. Kottleesamen: Die Tendenz wurde dadurch schädlich beeinflusst, daß einige Erzeugungsländer mit stärkerem Ausgese auf dem Markte waren, als die Nachfrage noch ganz schwach war. Dennoch ist man der Meinung, daß ein Teil des ausländischen Bedarfes noch nicht gedeckt wurde. Die Preise haben um ein Geringes nach gelassen. In anderen Klearten war kaum Umsatz. Frühjahrswide: Der Geschäftszugang ist schleppend. Die Nachfrage für Moharjamen mit hoher Keimfähigkeit, ferner für Sudan-Grassamen und Hirsearten hat zugenommen.

Der Kolonialwarenmarkt

3 a g r e b, 12. Februar.

Die neue Preisstärkungspolitik Brasiliens scheint sich zu bewähren. Die Vernichtung allen überflüssigen R a f f e e s, der die Preise bisher zu stark bedrückte, wird weiter durchgeführt. Im Jahre 1933 wurden 14 Millionen Säcke vernichtet, also monatlich über eine Million, was tatsächlich eine Festigung der Preise zur Folge hatte. Die Lichung der großen Vorräte in Brasilien bewirkte eine

Festigung des Marktes. Die feineren mittelamerikanischen Sorten (Salvador, Costarica, Guatemola) sind sogar bedeutend gestiegen. Jetzt notieren in Zagreb: feinstes Rio 36 bis 36,50, extraprima Santos 38,50 bis 39, Salvador 45, Costarica 54 bis 60 Din je kg.

R e i s: Die den ganzen Monat Jänner über andauernde Preissteigerung ist Anfang Februar zum Stillstand gekommen, weil Italien wieder die Ausfuhrprämie eingeführt hatte. Da aber noch genügend Bestellungen aus dem Vorjahre vorhanden waren, wirkte sich die Preissteigerung auf dem jugoslawischen Markte noch überhaupt nicht aus. Während sich seiner Splendor während der Sauberbewegung auf 4,20 Din gestellt hätte, war er bei uns nie teurer als 4 Dinar und ermäßigte sich jetzt sogar auf 3,90 Din je kg.

D e l: Die Veleinfuhr aus dem Auslande ist gänzlich zum Stillstand gekommen, weil die Preise der inländischen Fabriken weit unter Einfuhrparität stehen. Nur einige Spezialsorten werden noch eingeführt. Nach der Anfang Jänner eingeführten Preiserhöhung blieb die Markttendenz auch weiter fest, ohne daß die Preise weiter gestiegen wären. Allerdings ist eher auf eine Erhöhung als auf eine Ermäßigung der Preise zu rechnen. Der Großmarktpreis beträgt gegenwärtig: große Kässer 11 Din je kg Netto, weiße Kannen 10,80 Din je kg Brutto-Netto.

P f e f f e r: Der Preis auf dem Weltmarkt war im Jahre 1933 argen Veränderungen ausgesetzt. Er fiel zuerst von 45 Schilling auf 34, um sich dann auf 42 bis 44 zu erholen, und dieser Wandel wiederholte sich öfters. Gegenwärtig herrscht wieder feste Marktstimmung, da sich die Lagerbestände ziemlich gelichtet haben und bis zur neuen Ernte noch ein halbes Jahr gemartet werden muß. Der Inlandspreis beträgt jetzt 27,50 bis 28 Dinar.

S u l t a n i n e n haben am Preise um durchschnittlich 50 Para nachgelassen. Mittelmäßige Ware stellt sich jetzt auf 8,50, feinste auf 12,50 Dinar.

× **Neue Kündigungsfristen für Einlagen bei der Staatlichen Hypothekbank.** Der Verwaltungsausschuß der Staatlichen Hypothekbank hat für die Kündigung der Einlagen bis auf weiteres nachstehende Fristen festgelegt, die von den Kündigungsfristen der privaten Geldinstitute wesentlich abweichen: Beträge bis zu 10.000 Dinar können sofort behoben werden, für solche bis 25.000 gilt eine Kündigungsfrist von 5 Tagen, bis 50.000 Dinar 10 Tage, bis 100.000 Dinar 15 Tage, bis 250.000 Dinar 25 Tage, bis 500.000 Dinar 45 Tage, bis 750.000 Dinar 60 Tage, bis 1.000.000 Dinar 90 Tage und für größere Beträge 120 Tage. Die Staatliche Hypothekbank nimmt keine Einlagen entgegen, wenn dieselben auf Schiffen oder auf ein anderes Zeichen lauten. Soweit das Einlagebüchel auf den Ueberbringer, dann kann die Bank vom Einleger die Angabe des Namens, Berufes und Wohnortes verlangen.

× **Kauf der Kriegaanleihe bei der Postsparkasse.** Da die Kriegaanleiheobligationen in den letzten Tagen an den inländischen Börsen bedeutend höher notierten, sah sich die Postsparkasse veranlaßt, den Anschaffungspreis im Kriegaanleihegeschäft zu erhöhen. Bis auf weiteres beträgt die Monatsrate für ein Stück 25 Dinar. Der Verkauf dieses Staatspapiers erfolgt bekanntlich auf 12 Raten.

× **Wiener Wintermarkt.** Der Auftrieb belief sich am 12. d. auf 1609 Stück, davon 413 aus dem Auslande. Es notierten pro Kilo Lebendgewicht Ochsen 0,90—1,54, Stiere 0,89—1,18, Kühe 0,92—1,15, Schlachtvieh 0,84—0,90 Schilling. Die Preise weisen eine feste Tendenz auf und notierten gegenüber der Vorwoche bei Ochsen um 2 bis 3, bei Stieren und Kühen um 3 und bei Schlachtvieh um 8 Groschen pro Kilo.

× **Schweinemarkt in Arizewi.** Vergangenen Samstag wurden in R r i z e w i 600 Ferkel zugeführt, die zu 80 bis 160 Dinar pro Stück gehandelt wurden. Von der vorhandenen Menge wurde mehr als die Hälfte abgelegt. Der Schweineauftrieb belief sich auf 930 Stück, wovon 452 verkauft wurden. Primärschweine wurden zu 6,50—7,75, mittlere 6—6,75 und Zuchtschweine zu 7—8 Dinar pro Kilo Lebendgewicht gehandelt.

× **Neue ungarische Transittarife für Gerbstoffe und Seidenwollen.** Im Anhang zum österreichisch-ungarischen Verbandsvertrag sind neue ungarische Transittarife für den Ver-

land von Gerbstoffen und Sehwiebeln aus Jugoslawien erschienen. Die neuen Säge, die bis zu 30% niedriger sind als die bisherigen Tarife, gelten für Wagenladungen, die über einige Grenzstationen, darunter auch Muraterstation, nach allen ungarisch-österreichischen Grenzstationen dirigiert werden.

× **Wirtschaftliches aus Ungarn.** Nach der Mitteilung der Budapest Kartellkommission sind in den letzten Monaten in Ungarn 140 Kartelle aufgelöst worden. Als Ursachen werden die besondere Kartellsteuer sowie der

Umsatz angegeben, daß sich einzelne Fabriken im Konkurrenzkampf immer mehr untermieten und sich nicht in einen Kartellrahmen fügen wollen. — Die vom Grafen Bethlen in seiner Debrecziner Rede angeregte Idee einer Reform der Bölle wurde von der Regierung aufgegriffen. Es wurde die Anordnung zum Studium dieser Frage gegeben. Das Leitprinzip ist eine Verminderung der Bölle. Es soll festgestellt werden, welche Industriezweige keines Zollschnittes mehr bedürfen.

Blickten als Wetterprophet zum Kerger der Familie nur unvollkommen oder gar nicht erfüllt. Die braunen Grasfrösche, die im Freien leben, kommen kurz vor dem Regen in großer Anzahl aus Land und lassen ein langanhaltendes Gequäl hören. Auch Kröten, Molche und Salamander kriechen aus ihren Schlupfwinkeln hervor, wenn Regen bevorsteht. Ähnlich verhält sich der Regenwurm, der bei zu erwartendem Regen an der Erdoberfläche erscheint.

Ein guter Wetterprophet ist auch die Spinne. Wenn man ihr Tun beobachtet, kann man mit großer Zuverlässigkeit und oft lange vorher das künftige Wetter bestimmen. Auf dem Lande richten sich viele erfahrene Hausfrauen noch heute bei der Festlegung des großen Waschs und Bleichtages nach dem Verhalten der Spinnen, damit nicht etwa ein plötzlicher Regen oder ein Gewitter in die zum Trocknen aufgehängte Wäsche prasselt. Auf gutes Wetter kann man schließen, wenn die Tierchen emsig spinnen und eifrig bei der Arbeit sind; je länger die Fäden, desto länger wird auch das gute Wetter anhalten. Wenn sich die Spinne dagegen sehr beeilt und nur kurze Fäden und ein kleines Netz spinnt, dann ist in Kürze mit Regen zu rechnen. Verläßt sie das Gewebe ganz, um sich zu verfrachten, so steht ein heftiger Regen oder ein Unwetter bevor. Wenn die Spinne mitten im Netz sitzt, so wird das Wetter gleichfalls schön bleiben, entfernt sie sich aber vom Mittelpunkt, um sich in ihr Nest, das trichterartige Gebilde über dem eigentlichen Netz, zurückzuziehen, so ist mit einem Witterungswechsel zu rechnen. Auch wenn sie keine Luft hat, ihr beschädigtes Netz wieder auszubessern, kann man mit schlechtem Wetter rechnen. Die glücklichste Zeit für die Beobachtung der Spinne ist der frühe

Morgen. Im Winter kann man diesen Wetterpropheten nur selten befragen, da er sich meist verborgen hält.

Unter den Vögeln gibt es natürlich auch ausgezeichnete Wettervorherjager. Wenn die Lerche am frühen Morgen hoch in die Luft steigt, so wird das schöne Wetter längere Zeit anhalten. Allgemein bekannt ist auch die Tatsache, daß Schwärme von Insekten, die sich an der Erde bewegen, Regen ankündigen. Wenn sie sich an der Erde bewegen, so steht der Regen unmittelbar bevor. Bei aufziehendem Sturm verschwinden sie rechtzeitig und bringen sich in Sicherheit.

Mit Regen ist auch zu rechnen, wenn die Fische im Wasser „springen“ und häufig aufschlagen. Der beste Wetterprophet unter den Fischen ist wohl der Schlammpeitzger, der daher auch den Namen „Wetterfisch“ erhalten hat. Er steigt bei drohendem Regen auf die Oberfläche und sucht das Wasser an der Oberfläche empor, und man kann aus seinem Verhalten mit Sicherheit Schlüsse auf das Wetter des folgenden Tages ziehen.

Wenn strenge Kälte und Schnee drohen, so finden sich die in unseren Breiten überwinternden Vögel in Scharen in der Nähe menschlicher Behausungen ein. Ziehen sie wieder ab, ist Tauwetter zu erwarten. Der Förster und Jäger, der das Wild in seinem Revier genau kennt, kann auch aus dessen Verhalten das künftige Wetter prophezeien. Namentlich aus der Zeit ihres Austritts kann er sichere Hinweise gewinnen.

Die Beobachtung der Tiere unter diesem Gesichtspunkt wird jedem Naturfreund große Freude bereiten und seine Erfahrungen bereichern.

Tiere als Wetterpropheten

Lebende Barometer in Wald, Feld und Belfer. — Der vielseitigste Landfrosch. — Spinne am Morgen. — Vögel prophezeien Regen und Schnee. — Ein reiches Beobachtungsfeld für den Naturfreund.

Von Hermann B. in T. m. a. n. n.

In unserer Zeit, da die Technik Triumphe feiert, haben wir fast vergessen, daß es eine große Anzahl von Tieren gibt, die gleich einem empfindlichen Barometer jeden Witterungswechsel voraussagen und den Menschen durch ihr Verhalten zu erkennen geben. Der zunehmende Feuchtigkeitgrad der Luft bei bevorstehendem Regen wirkt auf die Haut- und Atmungsorgane gewisser Tiere ein, die starke Elektrizität der Atmosphäre bei heraufziehendem Gewitter macht die Tiere erregt und unruhig, gegen den veränderten Luftdruck bei einem nahenden Sturm sind sie ebenfalls empfindlich, und bei einer ganzen Anzahl spielt überdies der außerordentlich feine entwickelte Geruchssinn eine große Rolle. Es gibt ja auch heute noch Menschen, die auf die wetterprophetischen Eigenschaften von Großmutter's rheumatischer Zehe schauen, warum sollen nicht auch bestimmte

Tiere ein Barometer ersetzen können? In der Stadt hat man wohl nur selten Gelegenheit, genaue und ausgedehnte Tierbeobachtungen zu machen. Doch von den Landtieren, die mit der Natur viel enger verflochten sind, können wir uns sehr viele Aufschlüsse geben lassen. Sie befragen nicht das Barometer oder den Wetterbericht in der Zeitung, sondern richten sich nach zuverlässigen Wetterpropheten in Wald und Feld und Wasser.

Da ist zunächst der berühmte und viel verspottete Laubfrosch. Bei gutem Wetter hält er sich außerhalb des Wassers auf, bei bevorstehendem Regen taucht er unter, und wenn ein Sturm herannahet, verbirgt er sich ganz. In der Gefangenschaft, wo ihm die Nahrungsorgen abgenommen werden, wird er faul und träge, und unter Umständen kann es dann vorkommen, daß er auch seine

Kleiner Anzeiger

Anfragen (mit Antwort) sind 2 Dinar in Briefmarken beizulegen, da ansonsten die Administration nicht in der Lage ist, das Gewünschte zu erledigen.

Versteigerung

von diversen Möbeln und anderen Effekten Mittwoch den 14. Feber um 14 Uhr im Lagerhaus der Firma Schenker & Co., Maribor, Melje. 1613

Wir teilen höflich mit, daß wir die Preise der Federn sehr ermäßigt haben. Verlangen Sie Preislisten und Muster der Federn, welche Sie kostenlos erhalten. E. Vaida, Čakovec. 1498

Realitäten

Gut gehendes Gasthaus, alter Pust, wird wegen Familienverhältnissen verkauft. Dinar 150.000. — Hübsche Villa, 2 Wohnungen, 155.000 Din. Ratenzahlung. — Büro »Rapid«, Gosposka ul. 28. 1677

Haus zu pachten gesucht. Anträge unter »Stadtmaße« an d. Verw. 1758

Villa, neu, steuerfrei, mit schönem Garten, in Maribor wird günstig verkauft. Anfr. Godina, Maribor, Tattenbachova 19/1. 1229

Zu kaufen gesucht

Kaule altes Gold, Silberkronen, falsche Zähne zu Höchstpreisen. A. Stumpf, Goldarbeiter, Koroska cesta 8. 3857

Zu verkaufen

Gut erhaltene Singers Nähmaschine 450 Din., Ges. Lärtsbündel, halb, 6 Rosshaarmatratzen, 2 Mr. Hängekissen, 1 alte Bett und diverse Sachen sehr billig abzugeben. Student, Aleksandrova c. 1. 1659

Wegen Überladung Schlafzimmer, Hartholz, mit Marmorplatte, Zimmerkredenz, Bettensätze, Betten, 2 Kleiderkästen, Auszugstisch, 4 Zimmeressel, 1 Spielstisch, Teppich 2x3 m. Anfr. Ruška c. 3/1 rechts. 1676

Neues Schlafzimmer preiswert zu verkaufen. Adr. Verw. 1678

Schreibisch mit Rouleaux, Nähmaschine billig zu verkaufen. L. dink, Olavij trg 11. 1670

Große Auswahl von Küchen- und Tischgeräten in verschiedenen Farben und Größen. Besichtigen Sie die Ausstellungs- fenster bei F. Novak, Vetrinjska ul. 7. 1683

Tafelstühle und Wirtschafts- stühle immer zu haben bei Josip Videmšek, Maribor, Trubarjeva ul. 5 im Keller. 1641

Möbl. Zimmer an soliden Herrn sofort abzugeben. Fran Čiškanca ul. 21, T. 5. 1669

Zimmerkollege wird gesucht. Stolna ul. 6/L. 1668

Schön möbl. Zimmer samt Küche zu vermieten. Anzfr. Gosposka ul. 58/II rechts. 1667

Möbl. Zimmer um 200 Dinar zu vermieten. Mlinska ul. 9/II. Tür 2. 1663

Leset und verbreitet die »Mariborer Zeitung«

Heute wird im Automaten-Buffer Valjak & Guštin **kostenlos** Sauerwasser Rogaska Slatina **ausgeschenkt!**
Eilet! Versäumt die Gelegenheit nicht! Eilet!

Zu vermieten

Sehr schönes möbl. Zimmer, separ., sonnig, abzugeben. — Sodna ul. 16. 1662

Zwei schöne, parterre gelegene Kanzleiräume billig zu vermieten. Anfr. Aleksandrova c. 12. Hausmeister. 1660

Möblierte Zimmer sind zu vergeben. Anfr. Plauc, Aleksandrova c. 17. 1661

Bessere Herr oder Fräulein wird auf Kost und Wohnung genommen. Koroska c. 14/1. 1679

Zu vermieten

Arbeitsraum für Wäscherei im Zentrum gesucht. Anfragen Babič, Gosposka ul. 1682

Suche kleines + rockenes Zimmer im Parterre in Studenci. Zuschriften unter »150« an die Verw. 1664

2-3-Zimmerwohnung von ruhiger Partei zu mieten gesucht. Gef. Antr. unter »Kinderlos« an die Verw. 1649

Stellungsangebote

Wirtschafter, in allen Zweigen der Landwirtschaft bewandert, ledig, 42 Jahre alt, mit 15jähriger Praxis, Absolvent der Obst- und Weinbauschule in Maribor 1913, sucht ab 1. März Stelle. Gef. Zuschriften unt. »Dauerposten« an die Verw. 1369

Korrespondenz

Junges Fräulein sucht Bekanntschaft mit einem älteren vermögenden Herrn zwecks Ehe. Anträge an die Verw. unter »Ewig dankbar«. 166

Große Kochkunstausstellung Hotel »Orel«

13. Feber um 9 Uhr vormittags bis 14. Feber um 18 Uhr. Freie Besichtigung.

Heringschmaus in allen Räumen

Offene Stellen

Tüchtige und nette Zahlkassierin mit 1000 Din. Kautions wird sofort aufgenommen. — Adr. Verw. 1671

Küchen für alles, die gut kochen und alle häuslichen Arbeiten verrichten kann, rein und ehrlich ist, wird mit gutem Gehalt am 15. Feber oder 1. März zu 2 Personen aufgenommen. — Papierhandlung Brižnik, Slovenska ul. 11. 1672

WIPPLINGER MARIBOR TURISTENVEREIN
Edison GARANTIE
GLÜHLAMPE

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines innigstgeliebten Sohnes, des Herrn

Aleksander Belina junior

sowie für die liebevolle Beteiligung am Begräbnis und für die schönen Kranzspenden, sage ich allen, allen meinen herzlichsten Dank.

Insbesondere danke ich Herrn med. Dr. Janko Pihlar für seine außerordentliche Mühewaltung während der langen Krankheit meines Sohnes, sowie dem P. T. Gesangsverein »Frohinn« für die ergreifenden Abschiedslieder.

Nochmals allen Freunden und Bekannten, die ihm die letzte Ehre erwiesen, meinen herzlichsten innigsten Dank! 1666

Maribor, den 12. Februar 1934.

Aleksander Belina, Vater. Familie Prelog.

LEIPZIGER FRÜHJAHRSMESSE 1934
Beginn 4. März
33 1/2% Fahrpreisermäßigung auf den deutschen Reichsbahnstrecken!
Alle Auskünfte erteilt:
Ing. G. Tönnies, Ljubljana, Dvorakova 3/II.
oder
Zvanični biro lapičkog sajma, Beograd, Knez Mihailova 33